



Niedersächsisches Landesinstitut
für Fortbildung und Weiterbildung im
Schulwesen und Medienpädagogik (NLI)



Wolf Liebelt (Hrsg.)

Do it yourself - Aktive Medienarbeit im Fremdsprachenunterricht:

Hörspiel, Videofilm,
Telekommunikation (e-mail)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
-------------------------	----------

Inhaltsangaben zu Aufsätzen und Erfahrungsberichten aus den Themenbereichen:

1. Hörspiel, Radiomagazin, Schulinternes Radio, Phone-in-Sendung, Conference Call	3
2. Videobrief, Videofilm, Videodokumentation, Literaturverfilmung	5
3. Telekommunikation, Electronic-Mail-Projekte mit Klassen und Schulen weltweit.....	7

Erfahrungsberichte zu aktiver Medienarbeit:

4. Horst Groene/Gerd-Michael Scheer: Produktive Hörspielarbeit auf der Sekundarstufe II	11
5. Johannes Frank: ATurkish Mosque in Arkansas? Video Lettersto the USA	14
6. Iris Denkler-Hemmert: Medieneinsatz in der Praxis des Fremdsprachenunterrichtes (Erstellung eines Videofilms)	15
7. Reinhard Donath: Schluß mit der Simulation im Fremdsprachenunterricht! Mit electronic-mail auf die Datenautobahn... ..	18

Anhang:

Entlehbare Examensarbeiten zum Thema "Film und Fernsehen im Englischunterricht	26
---	----

Einleitung

"Meine Schüler sind unmotiviert, sie wollen sich im Fremdsprachenunterricht (und nicht nur da) nur "berieseln" lassen, wollen nur konsumieren. Ich selbst bin mit meinem Unterricht unzufrieden, die Arbeit mit dem Lehrbuch ist auf die Dauer ermüdend und macht mir keinen Spaß mehr."

Welcher Lehrer und welche Lehrerin kennt diese Situation nicht? Irgendwann und irgendwie hat man sich festgefahren und möchte mal etwas ganz anderes machen: sich selbst und seine Schüler und Schülerinnen mit einem "Vitaminstoß" neu motivieren. Was kann man da tun? Sicherlich gibt es kein Patentrezept, aber positive Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen mit neuen oder anderen Unterrichtsformen können Mut machen, aus eingefahrenen Gleisen herauszukommen und selbst einmal wieder etwas Neues auszuprobieren und dadurch Interesse und Engagement bei Lernern und Lehrern neu zu wecken.

Eine der Möglichkeiten, Unterricht interessanter und effektiver zu gestalten, ist ohne Zweifel der Einsatz von Medien. Zwar kann der falsche Einsatz von Medien die Konsumentenhaltung von Schülerinnen und Schülern durchaus noch verstärken: beispielsweise, wenn Videofilme nur als Lückenfüller eingesetzt werden. Wenn aber mit authentischen Texten in Form von Video- oder Audiocassetten tatsächlich im Sinne eines *active viewing* bzw. *active listening* gearbeitet wird, dann kann das stark motivierend für die Mitarbeit sein. Hinweise, wie das zu bewerkstelligen ist, finden sich in den *Tips für den Einsatz von Videofilmen* (Folge 2 aus der Reihe *Tips für die Medienpraxis*, vgl. Bestellschein auf der letzten Seite). Weitere didaktische und methodische Hinweise über sinnvolles Arbeiten mit Videos bieten mehrere Examensarbeiten zum Thema "Film und Fernsehen im Englischunterricht". Diese Arbeiten, die im Anhang dieser Broschüre aufgelistet sind, können über das Dezernat 4 - Medienpädagogik des NLI ausgeliehen werden.

Wenn im Titel dieser Broschüre von "aktiver Medienarbeit" die Rede ist, dann ist damit jedoch etwas anderes und mehr gemeint als *active viewing* und ähnliche Arbeitsmethoden: Es geht vielmehr um ein produktorientiertes Arbeiten mit Medien. Die Hardware, in erster Linie Audio- und Videocassettenrecorder sowie Computer, wird eingesetzt, um ein Produkt zu erstellen. Am Ende eines solchen Unterrichtsprojektes im Fremdsprachenunterricht, soll dann beispielsweise stehen: ein Hörspiel, ein Radiomagazin, ein Videobrief, ein Video-Reiseführer, ein Stück verfilmter Literatur oder eine Dokumentation inter-

kultureller Kontakte (via *electronic mail*). Mit diesem Produkt soll eine Öffentlichkeit erreicht werden: Klasse, Schule, Eltern, Partnerschule u.s.w.

Der in dieser Broschüre vorrangig benutzte Begriff "aktive Medienarbeit" hat sich eingebürgert, der bessere Begriff wäre aber wohl "produktive Medienarbeit".

Wie solche aktive bzw. produktive Medienarbeit aussehen kann, will diese kleine Broschüre aufzeigen; sie will interessierten Lehrerinnen und Lehrern Hilfestellung geben. Konkret sieht das so aus, daß zu jedem der drei im Titel genannten Bereiche aktiver Medienarbeit - Hörspiel, Videofilm, Telekommunikation - Erfahrungsberichte, die sich in den verschiedensten Fachzeitschriften finden, kurz kommentiert zusammengefaßt werden. Im wesentlichen werden Berichte aus dem Englischunterricht herangezogen, gelegentlich kommt aber auch der Französischunterricht und, in einem Fall, der Spanischunterricht in den Blick. Wer an einem der Berichte interessiert ist, kann dann die entsprechende Zeitschrift gezielt entleihen und sich, über die Inhaltsangabe hinaus, weitere Informationen beschaffen. Falls die Beschaffung eines der hier angeführten Aufsätze problematisch ist, kann beim NLI (Dezernat 4) eine Kopie angefordert werden. Zusätzlich zu den *abstracts* werden zu jedem Themenbereich ein bzw. zwei Erfahrungsberichte ungekürzt abgedruckt: sie sollen als *appetizer* dienen. Dabei wurden bewußt auch solche Erfahrungsberichte ausgewählt, die nicht nur die Positiven nennen, sondern auch auf Probleme bei der aktiven Medienarbeit aufmerksam machen. Bevor man sich auf ein solches Projekt einläßt, muß man sich klar darüber sein, ob man gewillt ist, als Preis für besseren Unterricht eine zeitliche Mehrbelastung und technische Probleme in Kauf zu nehmen. Der Tenor aller im folgenden genannten Berichte ist: Fremdsprachenunterricht wird durch produktive Medienarbeit spannend und interessant für Schüler und Lehrer. Ein Satz, der in leicht veränderter Form immer wieder in Erfahrungsberichten auftaucht, lautet: "Noch nie waren meine Schüler und Schülerinnen mit solchem Engagement bei der Sache wie bei diesem Projekt mit aktiver Medienarbeit." Auf der anderen Seite wird häufig darauf hingewiesen, daß solch ein Unterricht, nicht zuletzt durch technische Probleme, in der Regel sehr zeitaufwendig ist, vor allem im ersten Durchgang.

Die Zahl von praktischen Erfahrungsberichten aus dem Bereich aktive Medienarbeit im Fremdsprachenunterricht ist überraschend gering, das gilt vor allem für den Video- und Audiobereich. Auch wenn diese

Broschüre in keiner Weise beansprucht, alle Aufsätze zum Thema aufzulisten, die meisten aus den gängigen Fachzeitschriften, insbesondere aus denen für den Englischunterricht, sind berücksichtigt. Ein gewisser "Boom" beginnt sich abzuzeichnen bei Erfahrungsberichten zum Bereich "Telekommunikation (e-ma/7) im Fremdsprachenunterricht". Dabei muß jedoch gesagt werden, daß viele der Aufsätze zum Thema aus der Feder desselben Autors kommen: Reinhard Donath aus Aurich. Donath, der wiederholt in dieser Broschüre genannt wird, bringt viel eigene Unterrichtserfahrung mit und steht auch als Ansprechpartner für e-ma/7 interessierte Lehrerinnen und Lehrer zur Verfügung. (Reinhard Donath, c/o Gymnasium Ulricianum, Ulemoorweg 19, 26603 Aurich. Internet Adresse: reinhard.donath §=@.gymneustadt.nsn.ni.schule.de). Da das Thema Telekommunikation/Interkulturelles Lernen zur Zeit von großer Aktualität ist, wird diesem Bereich auch der meiste Platz in dieser Broschüre eingeräumt. Der (ganz abgedruckte) Erfahrungsbericht von Donath, *Schluß mit der Simulation im Fremdsprachenunterricht! Mit*

electronic mail auf die Datenautobahn, bietet interessierten Kolleginnen und Kollegen nützliche Tips und Informationen, die die "Auffahrt auf diese Datenautobahn" erleichtern.

Wer allerdings erstmalig aktive bzw. produktive Medienarbeit im Unterricht verwirklichen will, dem sei als Einstieg ein weniger anspruchvolles, besser überschaubares Projekt empfohlen, etwa die Produktion eines kleinen Hörspiels oder eines an eine ausländische Klasse gerichteten kurzen Videobriefes. Beispiele für solche Klein-Projekte werden in den beiden ungekürzt abgedruckten Erfahrungsberichten von Schubert/Groene, *Produktive Hörspielarbeit auf der Sekundarstufe II* und Frank, *A Turkish Mosque in Arkansas? Video letters to the USA*, vorgestellt. Etwas komplexer ist dann wieder das Projekt, in dem eine 9. Gymnasialklasse im Kontext einer deutsch-französischen Schulpartnerschaft einen Videofilm "Wir stellen unsere Stadt vor" produziert. Beschrieben wird dieses Projekt in dem vierten der hier vollständig abgedruckten Erfahrungsberichte: Denkler-Hemmert, *Medieneinsatz in der Praxis des Fremdsprachenunterrichtes*.

1. Hörspiel, Radiomagazin, Schulin- ternes Radio, *Phone-in*-Sendung, *Conference Call*

- 1.1 Praxis Deutsch, Themenheft "Hörspiel"
Heft 109, 18. Jahrgang, September 1991
Friedrich Verlag/Klett Verlag
Hans Ferenz:
Schulradio. Bericht über ein geplantes Projekt
(S. 12)
Gerhard Haas:
Das Hörspiel - die vergessenen Gattung
(S. 13-19)
Gerhard Haas:
Hörspiel und Hörspielemente im Unterricht
der Primarstufe (S. 22 - 25)
Wolfgang Schul:
Hörspiel als Sprachspiel (S. 41 - 45)
Klaus Koch:
Vom Märchen zum Hörspiel (S. 46 - 49)
Elke Wittmann:
Hörspiele produzieren - Zugänge schaffen
(S. 56 - 62)

Es geht bei diesem Themenheft um Deutschunterricht, nicht um Fremdsprachenunterricht, dennoch wird das Heft hier genannt, weil grundlegende Dinge zur Hörspielerarbeit gesagt werden, die auch Relevanz für den Fremdsprachenunterricht haben. Hinzu kommt, daß diese Zeitschrift an vielen Schulen vorhanden und daher leicht zugänglich ist.

- 1.2 Günter Schubert:
Schüler produzieren englische Hörspiele
Horst Groene:
Medienarbeit auf der Sekundarstufe I
in:
Praxis des neusprachlichen Unterrichts, 1980,
(S. 364 - 370)

Beschrieben wird ein kleines Unterrichtsprojekt, das mit einer 9. Gymnasialklasse in insgesamt acht Unterrichtsstunden durchgeführt wurde. In Kleingruppen wurden mehrere 2 bis 8 minütige Hörspiele erstellt. Als Textgrundlage diente eine Auswahl von Bildergeschichten, Lehrbuchtexten und anderen kurzen Geschichten, für die sich die Schüler und Schülerinnen entscheiden konnten. Gearbeitet wurde mit einfachen technischen Hilfsmitteln unter ganz normalen schulischen Gegebenheiten. Wer erstmalig aktive Medienarbeit betreiben möchte ohne technisch versiert zu sein, dem sei die Lektüre dieses Aufsatzes empfohlen: ein überschaubares kleines Projekt wie dieses, das Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zu motivieren vermag, animiert zum Nachmachen.

- 1.3 Horst Groene/Gerd-Michael Scheel:
Produktive Hörspielerarbeit auf der Sekundarstufe II
in:
Der fremdsprachliche Unterricht, Heft 69,
1984, (S. 59-61)

Die Autoren beschreiben ein Projekt, bei dem ein Grundkurs im Rahmen der Besprechung von *Modern One Act Plays* in insgesamt 10 Unterrichtsstunden eine 30minütige Hörspielfassung von James Saunders' *A Slight Accident* erstellte. Sie bemerken, "(daß) die Umformung von Regieanweisungen bzw. erzählenden Passagen eine Form des freien produktiven Sprachgebrauchs (darstellt), die im Zuge der Hörspielerarbeit bei Schülern besonderen Anklang findet, weil sie auf eine konkrete Aufgabe gerichtet ist." Gleichsam als Beiprodukt der Hörspielerstellung wird die vorausgehende kurze Interpretation des Stückes vertieft. Was die technische Seite anbelangt, so wurden für die Aufnahmen ganz normale Cassettenrecorder mit eingebauten Mikrofonen benutzt. Die abschließende Tonaufnahme - und das wird nicht überall möglich sein - entstand in einer Art Tonstudio der Schülerband. Der Aufsatz enthält eine Reihe von Tips, die für Hörspiel-Neulinge sehr nützlich sind. (Der Aufsatz wird in Kapitel 4 dieser Broschüre ungekürzt abgedruckt).

- 1.4 Sabine Gießner/Horst Groene:
Short-Story Umformung als Grundlage produktiver Hörspielerarbeit. Stunden-abstract
in:
Praxis des neusprachlichen Unterrichts 1985,
(S. 121 -127)

Die Autoren schildern, wie im Rahmen eines Leistungskurses, der sich mit *short stories* beschäftigte, die Kurzgeschichte *D/p in the Pool* von Roald Dahl in eine 15minütige Hörspielversion umgeformt wurde. In insgesamt 12 Unterrichtsstunden wurde der Text, der sich für das Unterrichtsprojekt als besonders geeignet herausstellte, interpretiert, in ein Hörspielskript umgeformt und schließlich als Hörspiel produziert.

- 1.5 Gerhard Kappe:
Creative Writing und Hörspielproduktion auf der Sekundarstufe I
in:
Englisch, No. 21, Heft 4, 1986, (S. 137 - 141)

In diesem Aufsatz wird ein Unterrichtsversuch in einer 7. Klasse eines Lübecker Gymnasiums geschildert. In 5 Gruppen wurden verschiedene kleine Hörspiele erstellt, zum Teil als Adaptionen - etwa eines Walt Disney Comics oder eines deutschen Kurzkrimis - zum Teil als Eigenentwürfe. Bei den

Eigenentwürfen wurden beispielsweise eine Weihnachtsgeschichte und eine Kidnappergeschichte produziert. Der Autor beschreibt die verschiedenen Arbeitsschritte und schildert auch, nach welchen Kriterien die Schülerinnen und Schüler die selbstgestellten Hörspiele beurteilten.

- 1.6 Margaret Schlubach-Rüping:
1001 Cuentos sobre la comida española. Medienarbeit im Fremdsprachenunterricht der Oberstufe
in:
Handreichungen Medienerziehung - Grundlagen/Aktive Medienarbeit Sek I und II, Hrsg. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule, Jugend, Berufsbildung, Hamburg 1992

In dem kurzen Bericht wird die Entstehung einer spanischsprachigen Radiosendung mit Magazincharakter für den Offenen Kanal Hamburg beschrieben. Erstellt wurde dies Magazin zum Thema *Gastronomía* von Schülerinnen und Schülern eines Spanisch Leistungskurses (Spanisch ab Klasse 9). Die Kassette (Best.Nr. 2241505) mit Begleitmaterial ist im Verleih der Landesbildstelle Hamburg. (Tel.: 0 40-5 49 92 85)

- 1.7 Cornelia v. Koppenfels:
Ein Engel und ein Sanitärer unterhalten sich.
Arbeit in der Radiowerkstatt
Bezugsquelle wie vorausgehender Titel

Die Autorin beschreibt in dem Beitrag einen Kurs "Radiowerkstatt", der seit 1988 im Rahmen der Lehrerfortbildung von der Landesbildstelle Hamburg durchgeführt wird. Sie schildert interessante kreative Übungen, die auf die Erstellung eines Radiomagazins abzielen und beschreibt ein solches Magazin. Die Ausführungen lassen sich unschwer auf die Situation in der Schule übertragen und sind, auch wenn nicht für den Fremdsprachenunterricht konzipiert, sehr hilfreich, wenn man erstmalig ein Radio- bzw. Hörspielprojekt im Unterricht durchführen will.

- 1.8 Jürgen Kurtz/Dietmar Schlinkmann
Radio School McCool. Schulinternes Radio als Beispiel für Handlungsorientierung im Englischunterricht
in:
Fremdsprachenunterricht 1/96, (S. 19-21)

Die Autoren beschreiben anhand eines konkreten Beispiels, wie man in Gruppenarbeit ein schulinternes englischsprachiges Radioprogramm erstellen kann. Sie nennen einen Katalog möglicher Themen, die Schüler und Schülerinnen interessieren und im Rahmen eines solchen Projekts erarbeitet werden können. Sie raten von einer Live-Übertragung ab und plädieren für die Erstellung eines Masterbands. Da Schulsprechanlagen sich oft nicht zur Übertragung

von Radiosendungen oder zur Verbreitung von Musik eignen, empfehlen sie ein Abspielen der Sendung(en) im Schülercafé, in der Mensa, bei der Schuldisco oder beim Tag der offenen Tür. Auf Grund ihrer Erfahrungen raten sie, im Rahmen einer "Produktionsgesellschaft" Arbeitsgruppen zu bilden (*PR team, news department, interview team, technical support team*). Abschließend überprüfen sie Punkt für Punkt, inwieweit das geschilderte Projekt das Kriterium der Handlungsorientierung erfüllt, das als Kern der neuesten Richtlinien-Generation für das Fach Englisch bezeichnet werden kann.

- 1.9 Eileen Vick/Udo H. Jung:
You're tuned in to Eszett radio: Phone-in Sendungen im Fremdsprachenunterricht
in:
Der fremdsprachliche Unterricht, 4/93, (S. 46 - 48)

Die Autoren beschreiben ein sehr interessantes Projekt, das sie mit Studenten des Sprachenzentrums (SZ = Eszett) Bayreuth durchgeführt haben und das für Arbeitsgemeinschaften an Schulen sehr zur Nachahmung empfohlen werden kann. Die Studenten bereiteten zwei einstündige englischsprachige Radiomagazine vor, die dann in einem Bayreuther Lokalsender im Rahmen eines bereits etablierten deutschsprachigen *phone-in programmes* live gesendet wurden. Gewählt wurden kontroverse, provokative Themen, die dann erwartungsgemäß zu Höreranrufen führten. Sehr hilfreich sind die Tips der Autoren bezüglich der Vorbereitung des Projekts: sie schildern, mit welchen kreativen Übungen eine Phone-in Sendung im Vorfeld simuliert werden kann. Darüberhinaus finden sich grundsätzliche Ausführungen zu den jeweiligen unterrichtlichen Vor- und Nachteilen von Prozeßmedien (Rundfunk und Fernsehen) bzw. Produktmedien (Audio- und Videoband). Weitere Ausführungen zu den geschilderten *phone in radio programmes* gibt die Ko-Autorin Eileen Vick in einem englischsprachigen Aufsatz mit dem Titel *The Use of Phone-in Radio programmes in Teaching English as a Foreign Language*. In: Heidrun Jung & Robert Vanderplank (Hg.), *Barriers and Bridges: Media Technology in Language Learning*, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M., 1994, (S. 93 - 102)

- 1.10 Rainer Wicke:
Conference Call: Interkulturelles Lernen durch Rundfunkkontakte
in:
Der Fremdsprachliche Unterricht, Themenheft "Neuere Medien" Jahrgang 25, Heft 4, Oktober 1991

Wicke schildert ein Projekt aktiver Medienarbeit, das sicherlich nicht von vielen Schulen durchgeführt werden kann und wird, es erfordert sehr viel organisatorische Arbeit im Vorfeld und ist wohl auch z.T. ein "elitäres Exotikum". Gleichwohl sollte die Möglichkeit, mit Hilfe von Rundfunk- oder Fernsehsehdern einen *Conference Call* durchzuführen, nicht von vorneherein ausgeklammert werden. Der rasante Fortschritt der Technik und die zahlreichen Kontakte deutscher Englischlehrer zum englischsprachigen Ausland machen solche Projekte mehr und mehr möglich. Konkret geht es um eine "live" Kontaktaufnahme zwischen Access Network, dem staatlichen Schulfunksender der kanadischen Provinz Alberta, und der Deutschen Welle. Während der Sendung diskutierten kanadische Schüler einer *High School* in Edmonton mit deutschen Schülern in Köln über persönliche Interessen, Zukunftspläne und politische Fragen. Die Mutterbänder der Radiostationen wurden dann ausgetauscht, und zusätzlich wurden Kontextmaterialien unter dem Motto "Schüler lernen von Schülern" erstellt.

2. Videobrief, Videofilm, Videodokumentation, Literaturverfilmung

- 2.1 Wolfgang Buße:
Der Einsatz der Videokamera im interkulturellen Fremdsprachenunterricht
in:
Udo O..H. Jung (Hg), *Praktische Handreichungen für Fremdsprachenlehrer*, Frankfurt a.M., 1992, (S. 199-213)

In diesem Aufsatz werden verschiedene Möglichkeiten des fachbezogenen Einsatzes der Videokamera diskutiert, wobei besonders ihre Relevanz für die interkulturelle Begegnung aufgezeigt wird. In dieser Perspektive kommt der Videokamera eine wichtige Brückenfunktion zwischen den beiden Lernorten Schule und Feldarbeit vor Ort zu. In einer systematischen Gegenüberstellung werden verschiedene Phasen des Kameraeinsatzes - vom Drehplan bis zur Montage - vorgestellt. Überlegungen zu spezifischen Leistungen des kameragestützten Fremdsprachenunterrichtes bilden den Abschluß des Beitrages. Es handelt sich bei diesem Aufsatz aus dem Hochschulbereich also nicht um eine Projektbeschreibung, wie bei mehreren der im folgenden angeführten Aufsätze, sondern im wesentlichen um reflektierende Ausführungen zum Einsatz der Videokamera im interkulturellen Fremdsprachenunterricht.

- 2.2 Johannes Frank:
A Turkish Mosque in Arkansas? Video Letters to the USA
in:
What's New? Informationsschrift des Cornelsen Verlages für Realschulen, Nr. 10/1995, (S. 15-17)

In dem kurzen Beitrag berichtet der Autor, wie er mit Schülern der Klassenstufen 5 und 6 im Englischunterricht Videobriefe für amerikanische Partnerschulen erstellt. Er betont, daß er als völliger Laie angefangen habe und weder eine eigene Kamera noch Erfahrung mit dem Schneiden von Videofilmen hatte. Der Schnitt wurde dann in der Landesbildstelle Berlin vorgenommen. (Anmerkung des Herausgebers: Entsprechende Hilfestellung bietet in Niedersachsen auch das Dezernat Medienpädagogik des NLI. - Der Aufsatz wird in Kapitel 5 dieser Broschüre ungekürzt abgedruckt).

- 2.3 Olaf Kühn/Eckhard Rattunde
Einsatz von Videoszenen über Städte- und Schulpartnerschaft im Französischunterricht.
in:
Die neueren Sprachen 1983, (S. 330 - 347)

Neben grundsätzlichen Überlegungen zur Motivation der Schüler und Schülerinnen in der zweiten Fremdsprache benennen die Autoren mögliche Themen für Videoszenen, die maximal 5 Minuten umfassen. Diese kleinen Szenen wurden im Rahmen eines Schüleraustausches zwischen einer Realschule in Freiburg (Jahrgangsstufe 9, Französisch 2. Fremdsprache) und einem College in Besangen von den deutschen und französischen Schülern und Schülerinnen gefilmt und dann für die Vor- und Nachbereitung des Austausches herangezogen. Abgedruckt werden auch Beispiele von Drehbuchskizzen und der tatsächliche gefilmte Szenen- und Dialogablauf.

- 2.4 Iris Denkler-Hemmert:
Medieneinsatz in der Praxis des Fremdsprachenunterrichtes
in:
Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung, Heft 1/1994, (S. 40 - 42)

Geschildert wird ein Projekt, das Schülerinnen und Schüler einer 9. Gymnasialklasse durchführten: Im Kontext einer deutsch-französischen Schulpartnerschaft wurde von der deutschen Gruppe ein Videofilm "Wir stellen unsere Stadt (Oberhausen) vor"

produziert. Das Thema war eingebunden in eine Rahmenhandlung, wie sie sich möglicherweise beim Besuch der französischen Gäste ereignen konnte. Wichtig bei dem Projekt war für die Autorin und ihre Schüler die Beschäftigung mit der Frage "Wie sehen wir uns selbst, und wie sehen uns die anderen?" In dem Zusammenhang ist auch die Fortsetzung des Projekts zu sehen, bei dem die französischen Schüler bei ihrem Deutschlandbesuch die Aufgabe hatten, mit einer Videokamera ausgerüstet das Gegenstück zu dem Film der deutschen Gruppe zu drehen. Die Autorin beschreibt die Vorteile des produktorientierten Arbeitens in der Schule, sagt aber auch, daß die Schülerinnen und Schüler die mit großem Eifer durchgeführte Projektarbeit immerhin als so anstrengend erfuhren, "daß sie die Rückkehr zum 'normalen Unterricht' als erholsam empfanden." (Dieser Aufsatz wird in Kapitel 6 dieser Broschüre ungekürzt abgedruckt.)

- 2.5 Rüdiger Pfromm:
Videoaufzeichnungen als Vorbereitung eines Schüleraustausches.
in:
Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, 1988, H. 41, (S. 96 - 99)

In diesem Beitrag geht es um die Erstellung eines Videofilmes durch eine 9. Klasse eines Bonner Gymnasiums im Zusammenhang mit einem deutsch-französischen Schüleraustausch. Thema des Filmes ist eine Vorstellung der Schule sowie der Klasse und der Stadt. "Durch die Vorwegnahme offenkundiger Unterschiede in der Schul- und Unterrichtsorganisation sollten möglicherweise später auftretende Anpassungsschwierigkeiten ausgeräumt werden". Bei der Vorstellung der Stadt wurden Szenen aus einem Werbefilm der Stadt Bonn einbezogen. Der Akzent des Beitrages liegt weniger auf einer genauen Verlaufsbeschreibung als auf der Reflektion über das Projekt.

- 2.6 Friedrich Lenz:
Kreative Videoarbeit im Englischunterricht der Sekundarstufe 1 Bericht über die Erstellung eines Reiseführers im Videoformat als multidimensionales Projekt
in:
Praxis des neusprachlichen Unterrichts 1/89, (S. 40 - 47)

Lenz beschreibt die Produktion eines *Video Guide to Schaumburg County*. Dieser Videofilm, der beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen 1986/87 den 1. Preis im Bereich Sekundarstufe I erhielt, entstand im Zusammenhang mit einer deutsch-englischen Schulpartnerschaft. Beteiligt waren Schüler der Mittelstufe, die das Gesamtkonzept erstellten und das

screenplay verfaßten, sowie Oberstufenschüler, die für die filmtechnische Umsetzung des Konzepts zuständig waren. Bei der sprachlichen Vorbereitung des Filmes erwiesen sich englische Reisebroschüren als wertvolle Hilfsmittel. Lenz schildert ausführlich die Schwierigkeiten, die die Vertonung der Videoszenen mit sich brachte. An dem 50minütigen englischsprachigen Reiseführer über das Schaumburger Land arbeitete die Projektgruppe insgesamt vier Monate. Da solch ein intensiver Arbeitseinsatz nur in Ausnahmefällen denkbar ist, schlägt Lenz leichte Mini-projekte mit der Videokamera vor, z.B. ein kurzes Filmporträt der Teilnehmer eines Schüleraustausches

- 2.7 Günter Radden/Egon Tiedje:
Filming English Life and Institutions
in:
Der fremdsprachliche Unterricht, Jahrgang 28, Heft 16, Ausgabe 4/94, (S. 36 - 40)

Die beiden Autoren, Hochschullehrer in Hamburg, haben mit Anglistikstudenten wiederholt Studienfahrten nach England gemacht und dabei landeskundliche Videos erstellt. Drei dieser Videodokumentationen sind im Handel bzw. Verleih erhältlich: *A Taste of Tyneside: Life in Newcastle upon Tyne* (Diesterweg Verlag), *Theatre in England*, 2 Filme/Projekte (British Council, Köln). Mit leichten Änderungen können solche Projekte auch von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II, etwa im Rahmen von Studienfahrten, durchgeführt werden. Der Aufsatz liefert wertvolle Anregungen zu möglichen Themen, die für solche Videodokumentationen in Frage kommen. Darüberhinaus wird gesagt, welche Fragen inhaltlicher Art vor der Studienfahrt bereits geklärt werden sollten. Beispielhaft wird dies verdeutlicht an dem Thema "Besuch einer Partnerstadt in England".

- 2.8 Fiedler, Eckard:
Die Umsetzung eines Romanauszugs in ein Filmskript Auschnitt aus "Barry Hines: Looks and Smiles"
in:
Praxis des neusprachlichen Unterrichts 4/90, (S. 484 - 493)

Der Autor weist darauf hin, daß die Produktion von Hörspielen auf der Grundlage fiktionaler Texte wiederholt erprobt und dargestellt worden ist, daß aber die ein hohes Maß an Interpretation erfordernde Umsetzung von Kurzgeschichten und Romanen in die Textsorte Filmskript im schulischen Bereich noch völlig unbekannt ist. In seinem Beitrag schildert er dann, wie ein Ausschnitt aus einem Barry Hines Roman von Schülerinnen und Schülern in ein *screenplay* umgeformt werden kann. *Looks and Smiles* eignet sich in besonderer Weise für ein solches Projekt, da

dem Roman ein *screenplay* zugrunde liegt. In einem zweiten Teil gibt der Autor Anregungen dazu, wie eine kleine Passage aus demselben Roman in ein *shooting script* umgeformt werden kann. Geht es beim *screenplay* um die Festlegung einer durch Bilder und Dialoge konstituierten Handlungsfolge, kommen beim detaillierten *shooting script* noch die interpretierenden Kameraeinstellungen hinzu. In der Schulwirklichkeit dürfte die Erstellung eines *screenplay* realistisch sein, während die Erstellung eines *shooting script* wohl nur in Ausnahmefällen erfolgen wird.

3. Telekommunikation, *Electronicma/7*-Projekte mit Klassen und Schulen weltweit

- 3.1 Sammelband Telekommunikation - Anregungen für den Unterricht, Band 26 in der Reihe Neue Technologien und Allgemeinbildung
Herausgeber:
Niedersächsisches Kultusministerium,
Hannover 1994

In diesem umfangreichen Materialband (295 Seiten) werden Unterrichtseinheiten vorgestellt, die beispielhaft zeigen, worin ein Beitrag der Telekommunikation zur informations- und kommunikationstechnologischen Bildung bestehen kann. Einen Schwerpunkt nimmt der Fremdsprachenunterricht ein, und zwar unter besonderer Berücksichtigung des Interkulturellen Lernens. Aus der Fülle der Beiträge des Sammelbandes, dessen Anschaffung sehr empfohlen werden kann, werden im Rahmen dieser Broschüre aus Platzgründen nur einige einbezogen, andere sollen aber zumindest dem Titel nach genannt werden: *Das globale Klassenzimmer - Interkulturelles Lernen in Learning Circles/Cerdes pedagogiques*, *Campus Newsdays - Erstellung einer englischsprachigen Tageszeitung an einem Projekttag*, *Voyage en France - eine Frankreichreise im Klassenzimmer*, *Golden Rules-Hinweise zur Organisation von internationalen Projekten*, *Connected Classrooms - Internationale Lernprojekte für Anfänger*, *Wolfsburg meets Willenhall - elektronische Schülerpartnerschaften*, *News from Hampshire - Empfang und Bearbeitung tagesaktueller Nachrichten aus einer Datenbank für Schulen*.

- 3.1.1 An International Breakfast -
Ein Lernprojekt für Anfänger

Der Erfahrungsbericht schildert ein kleines Telekommunikationsprojekt, das die Möglichkeit bietet, bereits relativ frühzeitig *electronic mail* in den Englischunterricht zu integrieren und auf diese Weise

das Klassenzimmer zu öffnen. Die Schülerinnen und Schüler beantworteten zunächst einige Fragen, auch kreativer Art, zum lehrwerktypischen Thema "Frühstück". Diese Texte wurden dann mit Hilfe des internationalen Netzwerks *CAMPUS 2000* an englischsprachige Teilnehmer in aller Welt verschickt, gleichzeitig bekam man entsprechende Texte von Schülerinnen und Schülern, beispielsweise aus Kanada, Neuseeland und Australien zurück. Es kam also, in einem kleinen Rahmen, ein landeskundlich interessanter Austausch zustande. Die Schülerinnen und Schüler erfuhren quasi spielerisch die Bedeutung des Englischen als internationale Verkehrssprache.

- 3.1.2 Worldtour - eine elektronische Reise um die Welt

Wie das vorgenannte Projekt so lief auch dieses über *CAMPUS 2000*. Es wird alljährlich angeboten, erstreckt sich über einen Zeitraum von drei bis vier Monaten. Den teilnehmenden Schulen wird ein elektronischer "Besuch" bei Schulen in aller Welt vermittelt. "*All your students will be able to take part, not just those whose families can afford it.*" In der Rolle des "Gastgebers" - diese Rolle nehmen alle teilnehmenden Schulen für jeweils eine Woche ein - stellen Schülerinnen und Schüler ihren "Gästen" landeskundliche Informationen zur Verfügung, die sie teils in Eigenarbeit, teils im Team recherchiert haben. Sie erleben dabei die besondere Rolle der englischen Sprache als *Lingua franca* in einem sinnvollen Handlungszusammenhang. Die auszutauschenden Informationen beziehen sich auf Sachverhalte, die für Touristen wichtig sein können, wie z.B. *transport, accomodation, climate, customs, food, sights, activities*. Der vorliegende Erfahrungsbericht schildert die Teilnahme einer 10. Realschulklassen aus Norden/Ostfriesland an dieser "Weltreise". "Die Begeisterung und das Engagement der Klasse ließ während der gesamten Projektdauer kaum nach; noch nie haben sie mit soviel Freude so viele englischsprachige Texte gelesen und verfaßt."

- 3.2 Heike Rautenhaus et al.(Hg.):
Telekommunikation im Englischunterricht Heft 185/93 der Reihe "Oldenburger Vordrucke" zu beziehen über: Carl von Ossitzky-Universität Oldenburg, Zentrum für pädagogische Berufspraxis, Postfach 2503, 26111 Oldenburg (gegen Einsendung von 14,- DM + 4,- DM Versandkosten)

Diese Aufsatzsammlung, die aus Referaten von Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines fachdidaktischen Seminars an der Universität Oldenburg hervorgegangen ist, bietet in einer gelungenen Mischung von Erfahrungsberichten, Auswertungen und Reflexionen eine gute Übersicht zum Thema. Die Anschaf-

fung der 155 Seiten umfassenden preiswerten Broschüre ist sehr zu empfehlen, zumal hier unser Wissens erstmalig eine größere Untersuchung über Telekommunikation im Englischunterricht vorgelegt wird. Im folgenden wird lediglich eine Inhaltsübersicht des Buches abgedruckt. Auf eine Zusammenfassung der einzelnen Artikel wird verzichtet, da eine komprimierte Zusammenfassung der Seminarergebnisse durch die Seminarleiterin (= Herausgeberin) in einem gesonderten Aufsatz vorliegt, der an anderer Stelle dieser Broschüre zusammengefaßt wird. (vgl. Heike Rautenhaus, *Telekommunikation im Englischunterricht Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aus fachdidaktischer Sicht*. Beitrag 3.3.1.)

- I. Einsatzmöglichkeiten in der Schule
Cornelia Sanftenberg:
CAMPUS 2000 im Englischunterricht der Sek.I
(S. 19-33)
Reinhard Donath:
Electronic mail im Gymnasium (S. 34 - 38)
Barbara Seippel:
CAMPUS 2000 in freien Arbeitsgruppen
(S. 39 - 46)

- II. Die Akzeptanz für Schüler und Lehrer
Martina Alischer:
Technische Probleme (S. 47 - 55)
Anke Tabel:
Methodische Probleme und Möglichkeiten
(S. 56 - 75)
Anke Dietze/Dagmar Müller:
Geschlechtsspezifische Schülerreaktionen
(S. 76-92)
Britta Deppermann & Katharina Hartmann :
Die Integration in das Curriculum (S. 93 - 100)
„

- III. Sprache und Stereotypen
Frauke Voß:
Der Wortschatz (S. 101 - 113)
Claudia Sporea:
Die Rezeption von Sprachfunktionen im kommunikativen Fremdsprachenunterricht. Eine vergleichende Analyse ausgewählter e-mail- und Lehrbuchtexte (S. 114 - 138)
Uwe Leiningen/Dirk Müller:
Über den Abbau von Stereotypen im Englischunterricht durch den Einsatz von Telekommunikation (S. 139 - 148)

- 3.3 LOG IN Themenheft Datenfernübertragung und Netze für Schulen 3/93, LOG IN Verlag, Berlin
Die im folgenden aufgelisteten Aufsätze des Themenheftes, von denen die mit * gekennzeichneten inhaltlich zusammengefaßt werden, vermitteln neben grundlegenden Ausführungen auch praktische Erfahrungen mit Telekommunikation im Fremdsprachenunterricht.

Wolfgang Meyer:
Mit PLUTO in Siebenmeilen-Stiefeln durchs globale Dorf (S. 15-20)

Ralf Ballier:
Das Offene Deutsche Schulnetz (S. 20 - 22)

Helmut Wessels:
Das Niedersächsische Schul-Netz NSN
(S. 22 - 27)

Heike Rautenhaus:
Telekommunikation im Englischunterricht
(S.40-44) *

Cornelia Sanftenberg:

Praxis der Telekommunikation im Englischunterricht (S. 44 - 48)*

- 3.3.1 Heike Rautenhaus:
Telekommunikation im Englischunterricht. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aus fachdidaktischer Sicht
in:
LOGINa.a.O., (S. 40-43)

Der Aufsatz faßt die Untersuchungsergebnisse des weiter oben unter 3.1 genannten Anglistikseminars an der Universität Oldenburg im Sommersemester 1992 zusammen. Gegenstand der Untersuchungen waren empirische Daten, die mit Hilfe von Lehrkräften niedersächsischer Schulen, die an *e-mail* Projekten von *CAMPUS 2000* beteiligt waren, gesammelt wurden. Die Seminarleiterin faßt das Gesamtergebnis wie folgt zusammen:

- Telekommunikation ist ein wichtiger Bestandteil des Englischunterrichts einiger Lehrer geworden und wird in verschiedenen Formen eingesetzt.
- Die dabei auftauchenden Probleme sind zum geringsten Teil technischer Natur, schwerwiegender ist der außergewöhnliche Zeitaufwand, den die Lehrer treiben müssen, und der Mangel an regelmäßigem Erfahrungsaustausch unter Kollegen. Diese Probleme werden sich jedoch mit mehr Erfahrung und größerer Verbreitung von Telekommunikation im Fremdsprachenunterricht von selbst lösen.
- Jungen und Mädchen arbeiten nahezu gleich begeistert mit Telekommunikation im Fremdsprachenunterricht. Das aus der Literatur zu entnehmende Vorurteil, Mädchen stünden dem Einsatz von technischen Geräten in der Schule skeptisch gegenüber, trifft nur noch in sehr begrenztem Maße zu. Interessant ist jedoch, daß Jungen, die durch die Telekommunikation im Fremdsprachenunterricht zum ersten Mal mit dem Computer konfrontiert werden, geringfügig mehr Irritationen zeigen als Mädchen in der gleichen Situation.
- Die Integration von Telekommunikation hängt von der Flexibilität der Lehrer ab, die nicht das Lehrbuch für sakrosankt halten, sondern in der

Lage sind, unter Hinzuziehung des Angebots durch Telekommunikation eigene Unterrichtseinheiten zu entwickeln. Hier liegt eine wichtige Aufgabe der fachdidaktischen Lehrerbildung schon an der Universität. Die Richtlinien und Rahmenpläne lassen für eine solche Integration der Telekommunikation in den Fremdsprachenunterricht einen weiten Spielraum, der genutzt werden sollte.

- Die Untersuchungen haben ergeben, daß e-mail Texte, mit denen Schüler konfrontiert werden, im Vergleich zu Lehrbuchtexten expressiver, idiomatischer, authentischer, echter und konkreter sind, das Interesse der Schülerinnen und Schüler daher besser treffen und zur Schulung kultureller Toleranz geeignet sind. Damit sind sie eine notwendige Ergänzung zu den eher beschreibenden und nicht besonders aktuellen Lehrbuchtexten, denn im Fremdsprachenunterricht ist die Sprache als Handlungsinstrument für reale Zwecke zu vermitteln.

- 3.3.2 Wolfgang Meyer:
CAMPUS 2000 - das internationale Schulnetz
in:
LOG IN, a.a.O., (S. 27-31)
Meyer beschreibt ausführlich das britische Schulnetz CAMPUS 2000, das im Schuljahr 1991/92 von 100 deutschen Schulen kostenlos erprobt werden konnte. Er beschreibt die Zugangsmöglichkeiten und nennt Kosten, auch für den Zugriff auf die von diesem Netz bereitgestellten Datenbanken.

- 3.3.3 Cornelia Sanftenberg:
Praxis der Telekommunikation im Englischunterricht. Möglichkeiten des Einsatzes von Telekommunikation im Englischunterricht der Sekundarstufe I
in:
LOG IN, a.a.O., (S. 44 - 48)

Die Autorin hat mit verschiedenen Klassen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 einer Wolfsburger Gesamtschule an Telekommunikationsprojekten mit Hilfe von CAMPUS 2000 teilgenommen. Sie schreibt von sich: "Inzwischen ist Telekommunikation ein wesentlicher Bestandteil meines Englischunterrichts geworden". Bei den Projekten geht es durchaus nicht nur um umfangreiche und zeitaufwendige Unternehmungen, sondern vor allem um "Miniprojekte", die sich manchmal nur über einige wenige Unterrichtsstunden erstrecken und beispielsweise in die Arbeit mit dem Lehrbuch integriert sind. CAMPUS 2000 bietet

eine Fülle von Miniprojekten, bei denen Schülerinnen und Schüler aus aller Welt Fragebogen, Rätsel und dergleichen (elektronisch) verschicken. Die größte Motivation geht davon aus, daß Schülerinnen und Schüler wissen, daß real existierende Personen auf ihre Texte warten und auch antworten werden. Die Positiva der unterrichtlichen Telekommunikation faßt die Autorin wie folgt zusammen:

" 1. Die Schüler verbessern ihre sprachlichen Fähigkeiten. 2. Authentisches Material wird zur Verfügung gestellt. 3. Die Schüler erfahren wirkliche Kommunikation. 4. Die Vielfalt der Lehrmethoden wird um ein wertvolles Element bereichert. 5. Das Verständnis anderer Kulturen wird gefördert. 6. Es macht den Schülern Spaß, wodurch ihre Motivation gesteigert wird und sie mehr Bereitschaft zeigen, sich dem Lernen der Fremdsprache zu widmen."

- 3.4 Martin Lichte:
Wir holen die Welt ins Klassenzimmer. Das Abenteuer der AT&T Learning Circles
in:
Paxis des neusprachlichen Unterrichts 4/94,
(S. 383-391)

Ein ausführlicher Praxisbericht zu einem e-mail-Projekt zwischen einer Schule in Nordenham und einer kanadischen Schule in British Columbia zum Thema *Teenage Sexuality*. Das Projekt fand statt im Rahmen der AT&T Learning Circles; für potentielle Teilnehmer werden Adressen und Preise genannt. Neben den vielen Positiva solcher Projektarbeit werden auch einige Probleme und Schwierigkeiten genannt.

- 3.5 Andreas Eck/üenhard Lagenhausen/
Dieter Wolf:
Telekommunikation und Fremdsprachenunterricht. Informationen, Projekte, Ergebnisse
Bochum 1995, ÄKS
(Keine Zusammenfassung, da das Buch bei Redaktionsschluß dem Herausgeber nicht vorlag)

Zum Thema Telekommunikation im Englischunterricht hat der Schulpraktiker Reinhard Donath eine große Zahl von Aufsätzen und Erfahrungsberichten geschrieben. Da sie sich teilweise inhaltlich überschneiden, werden hier nicht alle, sondern nur einige neuere Veröffentlichungen inhaltlich zusammen gefaßt. Die anderen Aufsätze (ab 3.11) von Donath werden aber ebenfalls bibliographisch auf gelistet, da sie manchmal leichter zugänglich sind.

- 3.6 Reinhard Donath:
Schluß mit der Simulation im Fremdsprachen-
unterricht! Mit electronic mail auf die Daten-
autobahn,
in:
Computer und Unterricht, Heft 18
(Kommunikation), Mai 1995, (S. 46-51)

"Verzichten wir zwischendurch mal auf das Lehrbuch und befahren den *super Information highway*, der durch das Internet längst Realität ist" fordert der Autor den Leser auf und gibt eine Fülle nützlicher Tipps und (e-mail) Adressen, die helfen, dies Ziel zu verwirklichen. Es geht dabei primär um Englischunterricht-Projekte mit amerikanischen Schulen, doch werden auch Hinweise für Projekte mit anderen Ländern und in anderen Sprachen gegeben. (Dieser Aufsatz wird in Kapitel 7 dieser Broschüre ungekürzt abgedruckt).

- 3.7 Reinhard Donath:
Multimedia macht's möglich: Selbstgesteuertes Lernen im Englischunterricht mit CD-ROMs und dem World Wide Web
in:
Computer und Unterricht, Friedrich
Verlag/Klett Verlag, Mai 1996

Ausgehend von einem landeskundlichen Text, wie er sich in jedem Lehrbuchwerk findet, schildert Donath, wie Schülerinnen und Schüler sich mit Hilfe der neuen Medien selbständig Informationen beschaffen und in den Unterricht einbringen können. Im konkreten Fall geht es um *Chicago*. Es werden CD-ROMs genannt, die sich für den Einsatz im Englischunterricht eignen und Hinweise gegeben, wie das *World Wide Web* zur Informationsbeschaffung genutzt werden kann. "Die vordringliche Aufgabe in einer solchen Unterrichtssituation (ist es), den Schülerinnen und Schülern das Ziel der online-Aktivitäten deutlich zu machen, um nicht zugeschüttet zu werden mit Informationen, die keiner haben oder gar wissen will."

- 3.8 Reinhard Donath:
Computereinsatz im Englischunterricht: Kommunikation mit Partnerklassen in: "Close-up", Klett-Verlag, Stuttgart, Oktober 1995

Beschrieben wird ein *e-mail* Projekt, das eine 9. Klasse gemeinsam mit ihrem Englisch- und Erdkundelehrer durchführt: Partner ist eine *Junior High School* Klasse in Utah. Auch Multimedia CD-Roms werden in diesen Unterricht einbezogen. Der Autor listet darüberhinaus aus dem Englischlehrwerk *Green Line* des Klett-Verlags Anknüpfungspunkte für sinnvoll in den Unterricht integrierte *e-mail* Projekte auf.

- 3.9 Reinhard Donath:
"Goethe Goes E-Mail" - Oder wie komme ich eigentlich an eine Partnerschule?
in:
LOG IN 5/6 (1994), (S. 54-57)

In diesem kurzen Bericht wird ein *e-mail* Projekt beschrieben, daß in den USA von Goethe-Instituten, insbesondere von dem in San Francisco, betreut wird und bei dem auf deutscher Seite Schulen in mehreren Bundesländern beteiligt sind. Für Interessenten werden Ansprechpartner genannt. Darüberhinaus listet der Autor *Golden rules for successful e-mail-projects* auf, die auf Praxiserfahrungen der letzten Jahre beruhen.

- 3.10 Reinhard Donath:
Opening the Classroom - Electronic mail im Englischunterricht
in:
RAAbits English (Raabe-Verlag Heidelberg),
Oktober 1994

In einem einleitenden Passus zu den didaktischen Grundlagen beklagt Donath das grundlegende Unterrichtsprinzip der permanenten Simulation im konventionellen Fremdsprachenunterricht und stellt dem die themenorientierte Kommunikation, die durch *e-mail*-Projekte ermöglicht wird, gegenüber. Er beschreibt dann kurz Kommunikationssysteme, die sich für den Englischunterricht als gut geeignet herausgestellt haben: *AT&T Learning Network*, *Campus 2000* sowie *INTERNET* und skizziert jeweils ein Unterrichtsbeispiel. Nützliche Adressen und Preise werden genannt, eine Auswahlbiographie zum Thema *electronic mail* rundet den Beitrag ab.

- 3.11 Reinhard Donath: Schule im Nachrichtenfieber. Der spannende Entstehungsprozeß einer aktuellen Tageszeitung
in:
Klett-Verlag, close-up 5/91, (S. 5 - 7)

Das britische elektronische Netzwerk *Campus 2000* veranstaltet seit 1985 jährlich den *International Newspaper Day*, an dem einige hundert Schulen europäische (vorwiegend britische) Schulen teilnehmen. An dem betreffenden Tag erhalten die teilnehmenden Schulen über ihre *mailbox* ständig aktuelle Presseagenturmeldungen der Times, sowie von dpa und AFP. Aus diesem Material entsteht noch am selben Tag in Projektarbeit eine Zeitung. Der Bericht schildert die Entstehung einer solchen Zeitung. Ein Exemplar der mehrmals preisgekrönten *Ulricianum Times* kann bestellt werden bei: *The Ulricianum Times*, c/o Gymnasium Ulricianum, Von Iheringstr. 15, 2960 Aurich. Bitte 1,00 DM Rückporto beifügen.

Die folgenden Aufsätze von Reinhard Donath werden aus den weiter oben genannten Gründen lediglich bibliographisch auf gelistet und nicht inhaltlich zusammengefaßt.

- 3.12 Reinhard Donath:
"The International Classroom" -Telekommunikation im Englischunterricht
in:
Beispiele 3/90 (August 1990), (S. 42 - 47)
- 3.13 Reinhard Donath:
"International Newspaper Day" Schüler und Schülerinnen produzieren eine englischsprachige Tageszeitung in der Schule
in:
Niedersächsisches Schulverwaltungsblatt 10/90, (S. 361-364)
- 3.14 Reinhard Donath:
How to become an addict: The International Newspaper Day
in:
Wolf gang Meyer (Hg), The fourth International Conference of Computer Pals Across the World, Wolfenbüttel 1991, (S. 110-116)
- 3.15 Reinhard Donath:
Telekommunikation im Englischunterricht
in:
Praxis des neusprachlichen Unterrichts 2/91, (S. 161 -1695)
- 3.16 Reinhard Donath:
"Pancake and Pommes" Electronic-mail Projekte Ostfriesland-USA
in:
Der fremdsprachliche Unterricht, Heft 4, Oktober 1991, (S. 30.32)
- 3.17 Reinhard Donath:
Electronic mail im Gymnasium
in:
Heike Rautenhaus u.a. (Hrsg.), Campus 2000: Möglichkeiten in den Englischunterricht, Oldenburger Vor-Drucke , Zentrum für pädagogische Berufspraxis, 1993, (S. 34 - 38)
- 3.18 Reinhard Donath:
"It's your turn, folks". Handlungsorientierter Englischunterricht mit dem Programm "Your Turn"
in: Computer und Unterricht, 211/1993, (S. 64 - 65)

- 3.19 Reinhard Donath:
"Message Received from Bronx". Electronic mail öffnet Klassenräume für interkulturelles Lernen
in: Medien praktisch 3/93, (S. 6 - 9)
- 3.20 Reinhard Donath:
Schreiben am Computer: Klassenkorrespondenz per electronic mail
in:
Bernd Käst: Fertigkeit Schreiben. Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache. Langenscheidt 1995
- 3.21 Reinhard Donath:
Salt Lake City meets Aurich
in: Close-up, Englischmagazin des Klett Verlages, Ausgabe für Gymnasien, Herbst 1995, (S. 3-5)

4. Produktive Hörspielarbeit auf der Sekundarstufe II Grundkursschüler erstellen eine Hörspielfassung von James Saunders "A Slight Accident"

Horst Groene/Gerd Michael Scheel

Nach einer Phase der Verwissenschaftlichung, die gekennzeichnet war durch die Konzentration auf Lernziele und einen vom Lehrer exakt geplanten Unterricht, hat sich in der allgemeinen Didaktik und der Fachdidaktik ein Wandel vollzogen, der unter dem Begriff "Schülerorientierung" subsumiert werden kann. Immer häufiger wird die Forderung gestellt, mehr als bisher die Erfahrungen und Interessen der Schüler zu berücksichtigen, ihnen Möglichkeiten zur Mit- und Selbstbestimmung und zum kooperativen Lernen zu eröffnen und ihnen Freiräume für kreative Eigentätigkeit zu gewähren. Eine Möglichkeit, diesen Forderungen auf der Sekundarstufe II zumindest in begrenztem Rahmen nachzukommen, bietet produktive Hörspielarbeit, bei der die Schüler die Tonaufnahme selbst anfertigen. So können die Schüler bei der Erstellung ihrer Hörspielaufnahme selbständig in Gruppen arbeiten ohne Steuerung durch den Lehrer. Mit dem Kassetten- bzw. Radiorecorder kommt dabei ein unter Jugendlichen beliebtes Freizeitgerät zum Einsatz, und mit der abschließenden Tonaufnahme erstellen sie ein "Handlungsprodukt", mit dem sich alle Kursteilnehmer identifizieren können.

Als Textgrundlage können Originalhörspiele genutzt werden, doch erscheinen unter fachdidaktischen Aspekten Dramen mit längeren Regieanweisungen oder gar Prosatexte, die in ein Hörspielskript umgewandelt werden, noch geeigneter. Die Umformung von Regieanweisungen bzw. erzählenden Passagen stellt eine Form des freien produktiven Sprachgebrauchs dar, die im Zuge der Hörspielarbeit bei Schülern besonderen Anklang findet, weil sie auf eine konkrete Aufgabe ausgerichtet ist. Aus dem gleichen Grunde ist intensive Mitarbeit schon bei der Textinterpretation gewährleistet, und dieselbe Feststellung läßt sich für die Textunterteilung zur gruppenweisen Erstellung der Tonaufnahme treffen. Aus fachdidaktischer Sicht ist weiter beachtenswert, daß die Hörspielarbeit der Ausspracheschulung dient, die auch auf der Sekundarstufe II 11 und hier besonders wieder in den Grundkursen ihre Berechtigung hat. hervorzuheben ist, daß die Schüler sich bei den Proben zur Tonaufnahme mit einem für die Sekundarstufe II ungewohnten Eifer um Verbesserung ihrer Aussprache bemühen und die Arbeit z. T. freiwillig in der außerschulischen Freizeit fortsetzen. Produktive Hörspielarbeit verdient somit nicht nur aus Gründen der Motivation Beachtung, sondern auch als Mittel zur Verwirklichung wichtiger fachlicher Zielsetzungen.

Diese Erfahrung hat sich erneut an einem Kieler Gymnasium in einem Grundkurs mit 20 Schülern bestätigt, der während seiner Arbeit mit der Sammelausgabe *Modern One-Act Plays* eine 30minütige Hörspielfassung von James Saunders' *A Slight Accident* erstellte. Für dieses Kurzprojekt wurden insgesamt 10 Unterrichtsstunden benötigt: 3 Stunden für die Interpretation, 2 Stunden für die hörspielgerechte Umformung der Regieanweisungen und die Textunterteilung zu den Gruppenaufnahmen, 4 Stunden für Gruppeneinteilung, Proben und Einspielen der Endaufnahme, 1 Stunde für das Abhören der eigenen Produktion und den Vergleich mit dem Anfang der vom Verlag gelieferten Tonaufnahme. Die Anregung zur Erstellung einer eigenen Hörspielfassung ging nämlich von dieser textbegleitenden Aufnahme aus. Zur Schulung des so wichtigen Hörverstehens hatte der Lehrer zu Beginn der Arbeit mit *Modern One-Act Plays* die Tonaufnahme von Stoppards *A Separate Peace* vorgespielt, die wegen des gelungenen deklamatorischen Vertrags von den Schülern positiv aufgenommen wurde, in einem Punkte aber Kritik auslöste: Die Bühnenanweisungen wurden von einem zusätzlichen Sprecher angesagt und waren nicht in Geräusche u. dgl. umgesetzt. Diesen Mangel für *A Slight Accident* zu beheben, stellten sich die Schüler als Aufgabe.

Zuvor mußte jedoch das Stück interpretiert werden. Hier war eine Beschränkung auf die wesentlichen Aspekte möglich, da bei der Umsetzung in die Tonaufnahme weitere recht intensive Textarbeit zu erwarten war. So wurden neben der Handlungsstruktur und dem Bühnenbild vor allem die Motive der nach freier Entfaltung strebenden Hauptdarstellerin Penelope analysiert, die ihren in Routine und selbstgefälliger intellektueller Sicherheit erstarrten Ehemann Harry "versehentlich" erschießt. Zudem wurden die Beziehungen zwischen den anderen beiden Personen des Stückes, Camilla und Rodger, erörtert, die denen zwischen Penelope und Harry sehr ähnlich sind und so das Handeln der Hauptperson verständlicher werden lassen. Ausführlicher diskutiert wurde, schon im Hinblick auf die Hörspielfassung, der Schluß des Stückes: Schießt Camilla ebenfalls auf ihren Ehemann, oder zieht sie nur den Abzug der Pistole durch, ohne die Sicherung zu lösen?

Der zweite Teil des Unterrichtsganges, die Umformung der Bühnenanweisungen, wurde vorbereitet durch ein Gespräch über Wesenszüge des Hörspiels, das im Gegensatz zum Drama alle Informationen auditiv vermitteln muß. Die Umformung ging dann zügig vonstatten, da die Schüler alle Regieanweisungen in häuslicher Vorbereitung markiert hatten. Besondere Aufmerksamkeit erforderten die Angaben zu Beginn des Einakters (S. 28). Sie ließen sich durchweg ohne Schwierigkeiten in Geräusche umsetzen: ein Schuß, Stöhnen, Fallen eines Körpers, Schritte, Benutzung eines Telefons, Türklingeln. Nur an einer Stelle war eine Umwandlung in dialogische Aussage erforderlich, um Penelopes Handeln verständlich zu machen: *"I think it's best to cover the body with the bearskin rug. Yes, and I think I'll also take some cushions to hide him."* Für die nächsten beiden Seiten, die die akustische Version einer Fernsehsendung enthalten, konnte die Erörterung der Umsetzungsprobleme entfallen, weil die Tonaufnahme des Verlages hier eine genuine Hörspielfassung mit Geräuschkulisse bietet. Dieser Teil konnte nachfolgend auch für die Schülerversion übernommen werden und dort mit einer gedämpften Geräuschertermalung zwischen die Aufnahmen der Schüler eingefügt werden.

Auf die Bearbeitung der Regieanweisungen folgte als nächster Schritt die Textuntergliederung für die Gruppenaufnahmen. Das Stück wurde in sechs Abschnitte aufgeteilt, wobei die Schüler an einer Stelle auf ihrer inhaltlich-thematisch begründeten Untergliederung beharrten und bewußt in Kauf nahmen, daß hier Teilstücke unterschiedlicher Länge entstanden. Da die Mädchen in dem Kurs in der Minderheit

waren, das erste Drittel des Einakters aber nur Frauenrollen aufweist, mußte dieser Teil zunächst mit je zwei Mädchen für die ersten beiden Teilstücke besetzt werden. Danach konnten sich die übrigen Kursteilnehmer in Dreiergruppen einen der vier verbleibenden Unterabschnitte auswählen. Hier mußten die Jungen während der Proben im Wechsel den Rodger und die Camilla spielen und dem besseren Sprecher den Männerpart für die Endaufnahme überlassen. Die Camilla mit ihren vergleichsweise geringen Dialogteilen sprach dann bei der Endaufnahme jeweils eines der vier Mädchen, die bereits beim Anfangsteil mitgewirkt hatten. Vier Jungen übernahmen die technische Leitung, mußten aber in der Probephase ebenfalls Sprechrollen einüben, um eventuell fehlende Schüler ersetzen zu können.

Nach der Bewältigung dieser organisatorischen Probleme begann die dritte Arbeitsphase mit den Proben zur Tonaufnahme. Die Schüler waren zunächst einmal bemüht, ihre recht langen Dialogpassagen fehlerfrei darzubieten. Sie konnten hierbei auf Aussprachehilfen der Textausgabe zurückgreifen; ansonsten zogen sie den Lehrer zu Rate, der die Gruppen nacheinander betreute und dabei auch mehrere von den Schülern nicht erkannte Aussprachefehler korrigieren konnte. Nach zweimaligem Übungslesen setzten die Proben mit Gerät ein, wofür jetzt neben dem Klassenzimmer drei weitere Räume benutzt wurden. Die Schüler erbrachten recht schnell ansprechende Leistungen im deklamatorischen Vortrag und mußten nur dazu angehalten werden, nicht zu schnell in der Dialogabfolge, zu sprechen. Die Arbeit mit den Kassettenrecordern - unter Nutzung der eingebauten Mikrophone - bereitete technisch keine Probleme. Da die Schüler auch in der Freizeit eifrig übten, konnte die abschließende Tonaufnahme in der 8. und 9. Stunde eingespielt werden. Hierzu wurde der Musikraum der Schule benutzt, wo die Techniker mit einem Sechs-Kanal-Mischpult, zwei Tonbandgeräten, zwei Mikrophenen, Kopfhörern und verschiedenen Instrumenten zur Geräuscherzeugung eine Art Tonstudio eingerichtet hatten. Um Zeit zu sparen, erklärte sich der Produktionsleiter, Mitglied einer Schülerband, bereit, alle Geräusche, die nicht im Aufnahme-raum erzeugt werden konnten, nachträglich einzufügen. Unter diesen Voraussetzungen konnte die Endaufnahme zügig eingespielt werden. Die Gruppen kamen nacheinander ins Studio und sprachen ihre Parts, während die Techniker die erforderlichen Geräusche erzeugten oder die Pausen für die nach

träglich einzufügenden Geräusche anzeigten. Vor der Aufnahme übten die Gruppen im Klassenzimmer noch weiter an ihren Rollen; anschließend erwarteten sie voll Interesse das Ergebnis ihrer Bemühungen, doch konnten aus Zeitgründen nur kurze Abschnitte vorgespielt werden, die der Produktionsleiter zur eigenen Kontrolle abhörte.

Der Unterrichtsgang schloß in der 10. Stunde mit dem Abhören der Aufnahme, der die fehlenden Geräusche inzwischen beigefügt waren; zum Vergleich wurde auch der Anfang der Verlagsversion vorgespielt. Die Schüler waren mit dem Ergebnis ihrer Arbeit zufrieden und empfanden es bei der Länge der Teilabschnitte auch nicht als sonderlich störend, daß in Abständen neue Sprecher die Rolle der drei Akteure Penelope, Camilla und Rodger übernahmen. Sie gaben ihrer hörspielgerechten Fassung gegenüber der textbegleitenden Aufnahme den Vorzug, obgleich sie anerkannten, daß sie im gestaltenden Lesen nicht den Leistungsstand professioneller Sprecher erreichen konnten. Die Bewertung des gesamten Unterrichtsganges war ebenfalls positiv; die Schüler bekundeten ein deutliches Interesse, produktive Hörspielarbeit zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen. Das Hörspielprojekt fand schließlich in einer Klausur Berücksichtigung, in der die Schüler sich neben einer textbezogenen Aufgabe mit folgender Frage zu befassen hatten: *"How would you adapt important passages from 'A Slight Accident' which present problems for radio play adaptation?"*

Als Ergebnis des Unterrichtsganges kann festgehalten werden, daß mit intensiver Textarbeit, Hörverstehens- und Ausspracheschulung wichtige fachliche Zielsetzungen bei überdurchschnittlich guter Mitarbeit der Schüler verfolgt werden konnten. Die Produktion der Tonaufnahme bereitete keine Probleme, da die Schüler den Umgang mit Kassettenrecordern gewohnt sind und auch anspruchsvollere Apparaturen bedienen können. Der Zeitaufwand konnte durch die Nutzung eines Dramentextes und die gruppenweise Erstellung der Aufnahme in auch für Grundkurse - vertretbaren Grenzen gehalten werden. Es kann daher nur empfohlen werden, sich ab und an das Motivationspotential produktiver Hörspielarbeit zunutze zu machen; dies gilt besonders für Phasen abnehmenden Schülerinteresses, in denen der Unterricht neue, Abwechslung bringende Impulse benötigt.

**Dieser Beitrag wurde zuerst abgedruckt in:
Der fremdsprachliche Unterricht, Heft 69,
(S. 59-61)**

5. A Turkish Mosque in Arkansas? Video letters to the USA

Johannes Frank

Ich möchte über ein Projekt berichten, das ich seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolg im Englischunterricht der 5. und 6. Klassen der Lenau-Schule in Berlin-Kreuzberg durchführe. Viel ist in den letzten Jahren über den Einsatz elektronischer Medien im modernen Fremdsprachenunterricht diskutiert und geschrieben worden. Mir scheint aber, daß in der Diskussion ein wesentlicher Aspekt zu kurz kommt. Sind es nicht gerade die elektronischen Medien, die eine weltumspannende Kommunikation ermöglicht haben? Können sie im Fremdsprachenunterricht nicht auch dazu beitragen, die einengenden Schulmauern zu überwinden, um mit denen zu kommunizieren, deren Sprache man lernt? Da ich viele Kontakte in die USA habe, war es keine Schwierigkeit, interessierte amerikanische Lehrer/innen von 5. und 6. Klassen zu finden, die bereit waren, eine Partnerschaft mit meiner Klasse zu beginnen. Auch die Kinder meiner Klasse waren von dem Vorschlag sofort begeistert. Als Sprache des Austauschs kam nur Englisch in Betracht, da amerikanische Kinder dieses Alters in der Regel noch keine Fremdsprachen lernen. Eine bessere Motivation, Englisch zu lernen, hätte es für die Kinder meiner Klassen nicht geben können. Schon bald wurden die ersten Briefe mit Fotos, Geldmünzen, Fußballbildchen, Briefmarken und natürlich Süßigkeiten verschickt.

Der erste "Videobrief"

Als ich in der 2. Hälfte des Schuljahrs den Vorschlag machte, statt einen Brief zu schreiben, einen Videobrief zu drehen, waren die Kinder sofort damit einverstanden.

Wir gingen in folgenden Schritten vor:

1. Gespräch über Kriterien zur Auswahl der Themen (Informationswert für die Partnerklasse, Realisierbarkeit etc.).
2. Themenvorschläge aufschreiben (Kleingruppenarbeit).
3. Auswahl von ungefähr fünf Themen und Einteilung entsprechender Gruppen (Stuhlkreis).

Interessante Themen für einen "Videobrief"

Eine Auswahl von Themen, die in verschiedenen Klassen in den letzten drei Jahren gefilmt wurden:

Our dass

Our dass project "history of the earth"

Our school

Our school garden

Interviews at school

Physical education

The district of Kreuzberg

An Interview with the mayor of Kreuzberg

We visit at home and show how he/she lives

We visit a Turkish mosque

An Arabian family shop

Sights of Berlin

Interviews at BerlinTegel airport

Die Themenauswahl zeigt, daß dieses Projekt weit über den Rahmen des üblichen Englischunterrichts hinausgeht. Es bietet die hervorragende Möglichkeit für die Kinder, sich mit "ihren" Themen auseinanderzusetzen und dabei ihre Englischkenntnisse aufzubauen und zu erweitern. Es bietet einzelnen Kindern auch die Möglichkeit, Ausschnitte ihrer außerschulischen Lebenswelt mitzuteilen, wozu sonst oft die Gelegenheit fehlt. Gerade in einem Bezirk wie Kreuzberg, in dem viele verschiedene Kulturen aufeinander treffen, ist dies ein nicht zu unterschätzender Aspekt.

Die Vorbereitungen laufen

Nachdem die Themen für den Videobrief festgelegt sind, geht es um die konkrete Umsetzung. Jetzt folgen die Schritte:

1. Gespräch über die Arbeit in den Gruppen, auch über die anschließende Bewertung der Arbeit (Stuhlkreis).
2. Die Gruppen planen ihre Arbeit und schreiben ihren Arbeitsplan auf (Gruppenarbeit).
3. Die einzelnen Gruppen teilen ihren Plan der ganzen Klasse vor (Stuhlkreis).
4. Festlegung eines Zeitrahmens. Das ist auch wichtig, um Absprachen, eventuell mit anderen außerhalb der Schule, treffen zu können.
5. Gruppen erarbeiten ihren Teil des Drehbuches (script).

Dazu gibt es einen Vordruck, auf dem in Spalten nebeneinander eingetragen wird, a) was gefilmt wird, b) wer spricht, c) was diese Person spricht. Bestandteil eines jeden Teils ist, daß sich die beteiligten Kinder mit Namen, Alter, Hobbys, Interessen etc. vorstellen.

Zur Erarbeitung der jeweiligen Themen bekommen die Kinder Arbeitsbogen mit dem entsprechenden Wortschatz und nützlichen Satzmustern. Dinge, die die Kinder nicht auf Englisch ausdrücken können, sollen sie auf Deutsch aufschreiben.

6. Die englischen Texte werden korrigiert, die deutschen übersetzt.
7. Die Kinder schreiben ihre Texte sauber und fehlerfrei ab.
8. Die Texte werden vom Lehrer auf Cassette gesprochen.
9. Die Kinder lernen mit Hilfe der Cassette und ihrer schriftlichen Unterlagen den Text auswendig. Der Einsatz der Cassetten hat sich besonders in Bezug auf die Aussprache bewährt.

MAZ ab!

1. Proben für die Aufnahmen.
2. Videoaufnahmen.
 - Jede Aufnahme wird möglichst einmal wiederholt.
 - Aus schnittechnischen Gründen sollte man schon einige Sekunden vor der eigentlichen Aufnahme die Kamera einschalten und auch am Ende einige Sekunden weiterlaufen lassen,
 - Es lohnt sich, ein externes Mikrofon zu benutzen.
3. Planung und Realisierung des Vor- und Abspanns und der Zwischentitel.

In der Regel wurden Titel und Abspann von der Tafel abgefilmt, während die Kinder sangen. Die Zwischentitel wurden von großen Pappen abgefilmt, die die Kinder gestaltet hatten und jetzt in den Händen hielten.

Vom Schneidetisch zur Uraufführung

Die weitere Verarbeitung des Materials wurde ohne die Kinder durchgeführt.

1. Erstellung von Bandprotokollen
2. Erstellung eines Schnittplanes.
3. Schneiden in der Landesbildstelle.

Ich möchte anmerken, daß ich als völliger Laie angefangen habe. Ich hatte weder eine eigene Kamera noch irgendwelche Erfahrung mit dem Schneiden von Videofilmen. Die Medienwerkstatt der Landesbildstelle war eine große Hilfe dabei, aus dem aufgenommenen Material einen ansehnlichen Film zu machen. Zum Schneiden eines halbstündigen Films sollte man einen Tag in der Landesbildstelle einplanen. Ein Termin muß frühzeitig vereinbart werden. Für die USA muß das Video von PAL auf die amerikanische Norm NTSC überspielt werden. Nach Aussagen der Berliner Landesbildstelle dürfte das auch in

anderen Bundesländern keine Schwierigkeiten machen, da es seit ca. vier Jahren preiswerte Normwandler gibt. In Übrigen, die Präsentation des Videos auf einem Elternabend war ein voller Erfolg.

Die Früchte der Arbeit

Die Arbeit an den Videobriefen hat dem Englischunterricht einen enormen Auftrieb gegeben. Die Wirkung geht aber weit darüber hinaus. In dem Brief der Lehrerin Carol Widder aus Arkansas heißt es: *"The video sent from the German students has been shown to dozens of classes and placed on a local access tv channel. These Videos are wonderful tools for teaching tolerance and understanding of cultural diversity. For example, the Arkansas students had never seen a Turkish Mosque, which was shown in the Berlin video. Students are allowed to reflect on their own culture, as well as the role of minority cultures or they make these exchanges."*

Dieser Beitrag wurde zuerst abgedruckt in:
What's New? Informationsschrift des Cornelsen Verlags für Realschulen, Nr.10/1995, (S. 15 -17)

6. Medieneinsatz in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts

Iris Denkler-Hemmert

Eine wesentliche Problematik des Fremdsprachenunterrichts besteht darin, daß die Erprobung des Erlernens in der Regel in der künstlichen Lernsituation des Unterrichts stattfindet und nicht, wie zum Beispiel in bestimmten Fällen im Physik- oder Biologieunterricht möglich, gewisse Phänomene auch außerhalb des schulischen Lernbereichs zu erfahren sind. Realsituationen im Zusammenhang mit dem schulischen Fremdsprachenunterricht kommen lediglich beim Schüleraustausch, durch Briefkontakte (z. B. bei Klassenbriefpartnerschaften) und eventuell im privaten Bereich durch eine Urlaubsfahrt in das betreffende Land sowie rezeptiv über Radio- und Fernsehsendungen zustande. Fremdsprachlicher Unterricht muß daher auf ein die Motivation stark förderndes Erfahrungsfeld weitgehend verzichtend. Der Austausch findet höchstens einmal in der gesamten Schulzeit statt, eventuell werden ein bis zwei Urlaubsfahrten nach Frankreich oder England gemacht, Briefkontakte kommen nur sporadisch zustande und werden überdies oftmals nur über einen begrenzten Zeitraum wahrgenommen, - tendenziell werden ohnehin immer weniger Briefe geschrieben.

Es sollte also, um die Motivation für fremdsprachliches Lernen und die Effizienz solchen Lernens zu

erhöhen, ein Anliegen des Fremdsprachenunterrichts sein, Anlässe zu schaffen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, auch in ihrem Umfeld fremdsprachliches Lernen zu erfahren. Es müssen Anlässe gefunden werden, die die authentische Begegnung mit der fremden Sprache bewirken, bzw. es müssen fremdsprachliche Produkte zum Zwecke der Begegnung mit fremden Kulturen und Sprachen erstellt oder Gegenstände aus solchen Kulturen eingesetzt werden. Medien spielen bei einer solchen Zielsetzung eine wichtige Rolle:

- a) als Dokument einer stattgefundenen Begegnung bzw. als Mittler in einer für einen späteren Zeitpunkt geplanten Begegnung oder als sogenannte »contacts sans voyage« (Telekommunikation, Austausch selbsterstellter Filme, Fotoserien, aufgenommener Kassetten, die häufig auch ersatzweise für Briefe verwendet werden können),
- b) als unmittelbare Erfahrung von Elementen einer Kultur (Spiele z. B. Boule-Kugeln, Werbeprospekte, Fotos, Kassetten, Zeitungen, Bücher, Filme usw.),
- c) zur Initiierung interkultureller Lernprozesse (Austausch von Unterrichtsmaterialien, Büchern usw. zu einem bestimmten Thema, an dem grenzüberschreitend gearbeitet wird - z.B.: Vergleich der Darstellung von geschichtlichen Berührungspunkten in Lehrbüchern verschiedener Länder, gemeinsames Drehen von Filmen zu demselben Thema usw.).

Als Beispiel für die Umsetzung solcher Funktionen von Medien mag ein Videofilm dienen, den Schülerinnen und Schüler einer neunten Klasse des Elsa-Brändström-Gymnasiums in Oberhausen im Französischunterricht erstellt haben.

Im Rahmen einer an die Lehrbucharbeit gebundenen Unterrichtsreihe zum Thema »Medien« entstand in der Lerngruppe die Idee, selbst einen Film zu drehen. Nach längerer Reflexion kristallisierte sich schließlich - vor allem unter dem Aspekt, mehr mit diesem Produkt machen zu wollen, als es nur einfach abzdrehen und anschließend im Archiv verschwinden zu lassen - die Thematik heraus: »Wir stellen unsere Stadt vor« und zwar eingebunden in eine Rahmenhandlung, wie sie sich möglicherweise beim Besuch französischer Gäste in unserer Stadt ereignen könnte.

Der Film wurde mit der Absicht gedreht, diesen bei dem wenige Monate später stattfindenden Austausch mit der Partnerschule in Frankreich zu präsentieren. Schon aus diesem Grund sollte der Film in französischer Sprache gedreht werden. Weitere Gründe, die für eine französischsprachige Version sprachen, waren zum einen die Einbindung des Pro-

jektes in den Französischunterricht und zum anderen eröffneten sich weitere Nutzungsmöglichkeiten in Begegnungssituationen mit französischsprachigen Menschen.

Die Konzepterstellung des Films erforderte eine ganz bewußte Auseinandersetzung mit der Frage, warum diese oder jene Sehenswürdigkeiten, Gebäude, Plätze der eigenen Stadt ausgewählt wurden und warum anderes nicht gezeigt werden sollte. Insgesamt ging es also um die Fragestellung: »Welches Bild sollen die anderen von uns erhalten?« Diese Überlegungen bewirkten gleichzeitig eine bewußte Selbstreflexion. Beabsichtigt war mit diesem Film auch die Initiierung des für interkulturelles Lernen wichtigen Perspektivwechsels über den Vergleich des Selbstbildes mit dem Fremdbild, das heißt, die Beschäftigung mit der Frage »Wie sehen wir uns selbst und wie sehen uns die anderen?« Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensumfeld (Stadt) geschah für einige Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal bewußt. Zielsetzung und Themenstellung verlangten, das Schulgebäude zu verlassen und außerschulische Wirklichkeit im Sinne einer Öffnung der Schule nach außen gezielt in schulisches Lernen einzubeziehen.

Da wir an unserer Schule in den Jahrgängen 8 bis 10 in vier Unterrichtsstunden pro Woche Projektarbeit anbieten, waren ideale Voraussetzungen für ein solches Vorhaben geschaffen: Es wurde zu einem Projekt für diese Lerngruppe, so daß die Gestaltung des Drehbuchs und viele organisatorische Maßnahmen in diesen Stunden erledigt werden konnten. Die zufällige Übereinstimmung von zwei Projektstunden und Freistunden in meinem Stundenplan erlaubte es mir, die gemeinsame Arbeit zu intensivieren. In den Unterrichtsstunden berichteten die einzelnen Untergruppen jeweils über den Stand ihrer Arbeit und gegebenenfalls über Probleme, und gemeinsam wurden die weiteren Schritte auch für die Freiarbeit festgelegt. Nicht zu vergessen waren die Verbesserung der Sprachfertigkeiten durch Wortschatzarbeit in Form von kleinen »centres thematiques«, die die Schülerinnen und Schüler weitgehend selbständig vorbereiteten und in den jeweiligen Unterrichtsstunden den anderen zugänglich machten. Auch das Üben der Aussprache und der einzelnen Szenen fand im Unterricht statt.

Gleichzeitig erfolgte die Erweiterung der Sprachkompetenz durch die bewußte Auseinandersetzung mit der französischen Sprache: Die gewählten Inhalte bedingten bestimmte sprachliche Mittel. Die Auswahl wurde von den Schülerinnen und Schülern weitgehend selbständig getroffen. Dadurch erfolgte eine Schärfung des Gespürs für die angemessene Wahl der Sprachregister. Gleichzeitig verbesserten sich die Methodenkenntnisse durch den Umgang mit

dem Wörterbuch und durch den Rückgriff auf Vorkenntnisse (Muttersprache, Englisch). Die Motivation durch die Selbstbestimmung des Lernens und Handelns (jeder konzipierte seine Rolle so, wie er glaubte, sie bewältigen zu können) war erheblich größer. Die Funktion der Lehrerin bestand darin, die Gruppe zu beraten, bei Schwierigkeiten zu helfen und auch die zeitlichen Aspekte zu berücksichtigen. Gleichzeitig wurden die Schlüsselqualifikationen wie Zuverlässigkeit oder Teamarbeit gefördert, da keine Rolle doppelt besetzt war und entsprechend bei Ausfall eines Mitgliedes das Projekt hätte scheitern können, zumindest aber erhebliche Probleme entstanden wären. Insgesamt kann aus der Rückschau gesagt werden, daß die gesamte Gruppe nie zuvor so zuverlässig, pünktlich und ausdauernd selbst unter widrigsten Witterungsbedingungen gearbeitet hat, wie bei diesem Projekt. Die Bereitwilligkeit, Vokabeln zu lernen, die Aussprache zu üben und sich in französischer Sprache zu verständigen, war entschieden höher, da jedem deutlich war, wofür gelernt und gearbeitet wurde, weder für die Versetzung noch für das Fernziel Abitur, sondern für die Realisierung eines konkreten Projektes, für das sich die Lerngruppe einstimmig entschieden hatte, dessen Themenstellung im Unterricht diskutiert worden war und das als konkrete Vorbereitung für den Besuch der Partnerschüler und -Schülerinnen dienen sollte. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler, auch derjenigen, die sonst schon einmal ohne Hausaufgaben zum Unterricht erschienen oder nur lustlos teilnahmen, war so hoch, daß sie bereit waren und selbst vorschlugen, in der Freizeit und sogar in den Ferien weiterzuarbeiten, um das Video nach ihren Vorstellungen und Wünschen gestalten und fertigstellen zu können.

Die anfängliche Angst der Gruppe, außerhalb des Klassenraums Französisch zu sprechen, an belebten Orten mitten in der Stadt, wie z. B. dem Hauptbahnhof (die dort gedrehte erste Szene mußte oftmals wiederholt werden), dem Weihnachtsmarkt usw., wich mit zunehmender Erfahrung einem gewissen Selbstbewußtsein und Stolz auf die eigene Arbeit so daß die Schülerinnen und Schüler später bereitwillig Passanten, die neugierige Fragen stellten, Rede und Antwort standen. So erinnern sie sich heute gern daran, daß Vermutungen geäußert wurden wie »... die sind bestimmt vom WDR« oder »von SAT« oder daß man sie für Französinen bzw. Franzosen hielt. Die Schülerinnen und Schüler lernten auch, mit Enttäuschungen umzugehen, bei unvorhergesehenen Pannen flexibel zu reagieren und Alternativen zu planen, zu organisieren (z. B. Dreherlaubnis an verschiedenen Orten einzuholen, Termine abzusprechen, Erkundigungen einzuziehen etc.), Gefühle zum Beispiel der Unlust zu überwinden (wenn beispielsweise durch unvorhergesehene Ereignisse aus den

geplanten zwei Arbeitsstunden vier und mehr wurden) und mit fremden Menschen umzugehen.

Später war dieser Film auch Gegenstand einer »Klassenarbeit«. Hiermit fand die Projektarbeit ihre konsequente und logische Einbettung in den Unterricht, und gleichzeitig wurde der Schlußpunkt gesetzt. Inhaltlich nahm die Klassenarbeit Bezug auf den Film, wobei die Aufgaben so gestaltet waren, daß jeder Schüler und jede Schülerin die Möglichkeit hatte, sein bzw. ihr durch die intensive Beschäftigung mit der eigenen Rolle erworbenes Spezialwissen einzubringen sowie einen persönlichen Kommentar zu dem genannten Projekt zu schreiben. Dieser war gleichzeitig auch Anlaß, das durchgeführte Projekt noch einmal Revue passieren zu lassen und die eigenen Gedanken und Gefühle der geleisteten Arbeit gegenüber zu ordnen und kritisch zu würdigen. Einige Schülerinnen und Schüler machten dabei deutlich, daß sie hierdurch ihre eigene Stadt erst richtig kennengelernt hätten.

Das Projekt beinhaltete daneben auch die Schulung des Umgangs mit modernen Medien: Umgang mit der Videokamera, Schneiden und Nachvertönen. Bei einem späteren Besuch der Studios des WDR-Köln wurde die Bescheidenheit unserer schulischen Ausstattung besonders deutlich, um so größer war die Zufriedenheit, es dennoch geschafft zu haben, auch wenn noch einiges zu wünschen übrig blieb.

Für die Schülerinnen und Schüler war der Einsatz ihres Videos beim Austausch Ansporn und Lohn. Was allerdings noch mehr Gewicht hatte, war die Tatsache, daß ihr Video anläßlich eines Schulfestes vor zahlreichem Publikum gezeigt wurde. Darüber hinaus soll der Film weiterhin bei den jährlich stattfindenden Austauschmaßnahmen unserer Schule eingesetzt werden. Er ist zum festen Bestandteil eines Französischprojektes für die Klassen 9 und 10 in der Projektarbeit unserer Schule geworden und dient hierbei als Informationsquelle, ist quasi »Sekundärliteratur« und damit zu einem langfristig nutzbaren dokumentarischen Medium geworden. Daneben besteht noch die Möglichkeit, der Stadt diesen Film für den Besuch französischsprachiger Delegationen zur Verfügung zu stellen. Das von den deutschen Schülerinnen und Schülern gedrehte Video über ihre eigene Stadt sollte die Basis sein für eine Diskussion zwischen den Austauschpartnern hinsichtlich ihrer jeweiligen Sichtweise. Die französischen Gäste erhielten dazu die Aufgabe, mit einer Videokamera ausgerüstet, das Gegenstück zu dem Film der deutschen Gruppe zu drehen und damit zu dokumentieren, wie sie diese Stadt sehen und wo ihre persönlichen Interessen liegen. Deutliche Abstriche mußten hierbei allerdings aufgrund der relativ geringen zur Verfügung stehen-

den Zeit, des Alters und der Unerfahrenheit der Gäste mit solchen Vorhaben gemacht werden. Immerhin war es ein Versuch, eine intensivere Art interkulturellen Lernens anzuregen und zu beginnen, wobei es sicherlich der Wiederholung und weitergehender Vorbereitung bedarf.

Resümierend läßt sich feststellen, daß den Schülerinnen und Schülern und auch mir als begleitender Lehrerin das Projekt trotz des hohen Zeitaufwandes und der phasenweise anstrengenden Arbeit viel Spaß bereitet hat und von allen Beteiligten als Erfolg betrachtet wurde, auch wenn einiges sicherlich noch verbessert werden müßte. Die Schülerinnen und Schüler haben die Projektarbeit immerhin als so anstrengend erfahren, daß sie die Rückkehr zum »normalen« Unterricht als erholend empfanden. Dennoch äußern sie sich auch aus der Distanz einiger Monate immer noch positiv, wünschen sich jedoch stärker kürzere, dafür häufigere Projektarbeit mit Medien im Unterrichtsalltag. Um die Eingangsvoraussetzungen für eine solche Projektarbeit im Unterricht zu verbessern, wäre es erforderlich, den Umgang mit modernen Medien selbstverständlicher in schulisches Arbeiten einzubeziehen. Dies betrifft die Schulung der technischen Handhabung, aber auch die Verzahnung der Unterrichtsfächer miteinander sowie die Einbeziehung anderer Bereiche, so zum Beispiel der Medienerziehung, und setzt die Veränderung von Unterricht im Hinblick auf das methodische Vorgehen voraus. Diese Denkweise erfordert zweifelsohne jedoch ebenfalls eine Überprüfung der im Fremdsprachenunterricht in der Regel durch die Lehrbuchprogression vorgegebenen Unterrichtsinhalte mit dem Ziel, größere Freiräume im Unterrichtsgeschehen zu schaffen, in denen Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer in gemeinsamer Absprache in alternativen Formen fremdsprachliches Lernen mit Inhalten auch von persönlichem Interesse erproben können. Dabei ist ein produktorientiertes Arbeiten sicherlich wesentlich motivierender: Etwas in den Händen zu halten, das man als Beleg für eine gelungene Arbeit vorzeigen und auf das man stolz sein kann und das auch nach Jahren oder gar nach Abschluß der Schulzeit positive Erinnerungen wachruft und Beispiel geben kann.

In gewisser Weise scheint eine Arbeit wie die hier beschriebene konträr zu Lehrbucharbeit und Richtlinien zu stehen, da bei der Zeitbegrenztheit die Erfüllung des »Pflichtprogramms« geradezu illusorisch erscheint. In dieser Hinsicht ist das bereits erwähnte Antasten und die konsequente, auch von der Textvorlage abweichende Aufbereitung der Lehrbücher, und hierbei nicht nur des fakultativen Teils, sondern auch der Obligatorik, unausweichlich. Schülerorientierung findet bis in die letzte Konsequenz dann statt, wenn die Aufbereitung einvernehmlich mit den

betroffenen Schülerinnen und Schülern geschieht. Daß dies funktionieren kann und daß Projektarbeit nicht zwangsläufig gleichbedeutend sein muß mit einem Verlust an Unterrichtsprogression, das haben wir in diesem Projekt erfahren.

**Dieser Beitrag wurde zuerst abgedruckt in:
Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung, Heft 1/1994,
(S. 40 - 42)**

Kommunikationsfähigkeit zu vermitteln, ist einer der Hauptansprüche des Fremdsprachenunterrichts, der allerdings in einer merkwürdigen Unterrichtssituation realisiert wird: da kommunizieren Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lehrkraft in einer Sprache, die für alle Beteiligten zumeist eine Fremdsprache ist.

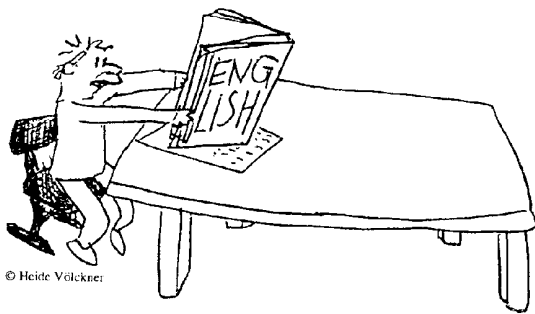
7. Schluß mit der Simulation im Fremdsprachenunterricht!

Mit electronic-mail auf die Datenautobahn

Reinhard Donath

Die Medien sind voll davon, die Begriffe *Internet* und *Super information highway* bzw. *Infobahn* oder *Datenautobahn* werden verknüpft mit einer Beschreibung grenzenloser Kommunikation und Information, häufig jedoch nur reduziert auf die Vision der 500 Fernsehkanäle, die für viele eher eine Horrorvision ist. Dabei ist eine sinnvolle Nutzung des Internet heute schon in vielen Schulen Realität. Welche Veränderungen des traditionellen Unterrichts damit verbunden sind und wie sich die herkömmliche Kommunikationsauffassung des Fremdsprachenlernens verändert, soll dieser Beitrag darstellen.

Kommunikationsfähigkeit zu vermitteln, ist einer der Hauptansprüche des Fremdsprachenunterrichts, der allerdings in einer merkwürdigen Unterrichtssituation realisiert wird: da kommunizieren Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lehrkraft in einer Sprache, die für alle Beteiligten zumeist eine Fremdsprache ist.



Da werden in der Fremdsprache Texte produziert, die doch wieder nur für die vermeintlich fremdsprachigen Mitschülerinnen und Schüler und die Lehrkraft geschrieben werden. Und dann wird auch noch in der simulierten fremdsprachigen Situation über Inhalte gesprochen, die nur durch die Lehrbücher vorgegeben werden und deren Erarbeitung in der Fremdsprache manchmal erst durch denkwürdige Motivationskraftakte seitens der Lehrkraft möglich werden. Wir nennen das gemeinhin kommunikativen Fremdsprachenunterricht, wollen den auch noch handlungsorientiert umsetzen und simulieren doch

täglich nur, daß wir die Fremdsprache unbedingt benutzen müssen, um eine Kommunikationsabsicht umsetzen zu können. Dabei wäre es viel einfacher, wenn wir Deutsch miteinander sprächen, schließlich beherrschen doch die meisten Bewohner des Klassenraumes diese Sprache. Aber nein, wir wollen uns schließlich in der geborgenen Klassensituation das sprachliche Kommunikationswerkzeug für die reale unheimliche Begegnung mit dem Engländer oder dem Franzosen oder dem Spanier zurechtlegen, damit wir im Ernstfall auch ja gewappnet sind! Abgesehen davon, daß wir weder dem Engländer noch dem Spanier in der Realität jemals begegnen werden, bauen wir mit dieser Schonraum-Simulation einen Kommunikationspopanz auf, der weder der sprachlichen noch der kulturellen Wirklichkeit des jeweils anderen Landes, in dem die Zielsprache gesprochen wird, gerecht werden kann. Wenn wir denn schon zur Kenntnis nehmen, daß wir Bewohner einer durch Informations- und Kommunikationstechnologien geprägten Welt sind, sollten wir uns auch entsprechend kommunikativ verhalten. Statt dessen benutzen wir als Lehrende unsere Stereotypen von den Engländern und den Amerikanern, die wir als Kommunikationspartner aber nicht in den Klassenraum lassen. Lieber stützen wir uns auf das vermeintlich korrekte Bild von den Amerikanern in den Lehrbüchern, die sich den Anschein einer korrekten kulturellen Darstellung des Landes der Zielsprache geben. Schließlich taucht in der Unterrichtseinheit über New York auch das Problem "homelessness" auf, und zwischen den Bildern amerikanischer Schülerinnen und Schüler finden wir auch das Foto eines Hispanics. Schon können wir natürlich die Ansprüche des interkulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht realisieren und fühlen uns zeitgemäß politically correct. Dabei sind die Inhalte der fremdsprachigen Kommunikation über andere Länder, Bewohner und ethnische Gruppen fragwürdig genug und basieren auf second-hand Informationen der Lehrbücher, die immer schon veraltet, verzerrt und nur selten authentisch sind. Warum holen wir uns eigentlich die realen Kommunikationspartner des Fremdsprachenunterrichts nicht einfach ins Klassenzimmer? Das kann doch via electronic mail kein Problem mehr sein: Computer stehen in den Schulen zur Verfügung, leistungsfähige Modems sind unter 200 DM zu haben, und mit dem Offenen Deutschen Schulnetz bzw. den einzelnen Netzen in den Bundesländern¹ steht ein ausgesprochen preiswerter Zugang zum weltumspannenden Internet zur Verfügung. Telefonkosten von ca. 20 DM im Monat dürften letztlich keine Lehrkraft und keinen Schulträger davon abhalten, reale

Kommunikationsmöglichkeiten in der Fremdsprache zu nutzen. Schließlich stehen weltweit Zehntausende von Klassen und Lerngruppen für nahezu alle in Deutschland unterrichteten modernen Fremdsprachen als Kommunikationspartner zur Verfügung, wenn wir denn nur die Tür unseres Klassenzimmers zum global village öffnen würden.

Ein flüchtiger Blick auf die Datenautobahn

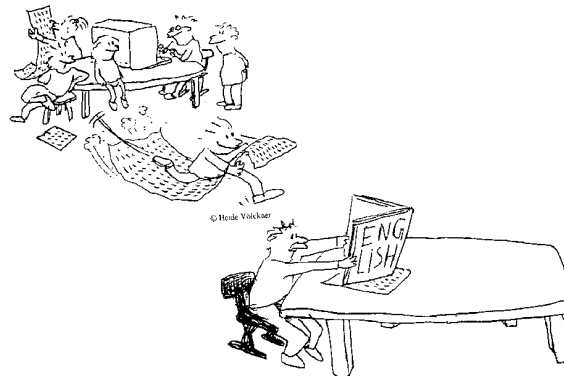
Harry Hopper, unser Lehrbuchheld im 8. Jahrgang, zieht nach Wisconsin? Da gibt's doch bestimmt jede Menge Schulen, mit denen die achte Klasse aus Hameln in Verbindung treten kann, um mehr über Wisconsin zu erfahren von den Schülerinnen und Schülern, die dort leben. Und wenn sie über sich schreiben, ihr Schulsystem und ihr Freizeitverhalten, ihre ethnische Herkunft und über Jobs nach der Schule, dann findet eine reale fremdsprachige Kommunikation statt. Nach wenigen Texten wird auch deutlich werden, daß es die Amerikaner ja gar nicht gibt, sondern Menschen in Wisconsin mit Namen wie Aaron und Juan, Eileen und Rebecca. Die wollen auch was über die Hamelner wissen, also werden Antworten geschrieben, die wiederum mit neuen Fragen verknüpft werden, so daß mit dem Sprachenlernen auch das Lernen über kulturelle Gegebenheiten verbunden ist. Weil das in der Kommunikation mit real existierenden Menschen geschieht, die von sich und ihren Einstellungen berichten, ist ständig gefordert, eigene Meinungen und Haltungen darzustellen und zu erklären, mit dem elektronischen Gegenüber zu vergleichen und Unterschiede kommunikativ zu erörtern. Könnten wir das reales interkulturelles Lernen im Unterricht nennen?

Also verzichten wir zwischendurch mal auf das Lehrbuch und befahren den super information highway, der durch das Internet längst Realität ist. Dort treffen unsere Schülerinnen und Schüler Gleichaltrige, die ebenfalls Lust haben, andere Menschen kennen zu lernen und von ihnen etwas zu erfahren. Nehmen wir doch einfach mal eine Auffahrt auf die Datenautobahn, die sich St. Olaf-Liste nennt:

Die hier vertretenen Sprachen sind vielfältig, dominant natürlich Englisch, gefolgt von Spanisch, Französisch, Italienisch und Deutsch. Viele interessante Unterrichtsprojekte, die in englischer Sprache durchgeführt werden, kommen von Schulen aus Skandinavien, der Türkei, Israel und Asien. Themen und Dauer der Begegnungen sind vielfältig, so daß zunächst Absprachen über Details des Projektes auf der Ebene der Lehrkräfte unbedingt empfehlenswert sind. Dann aber sollten Schülerinnen und Schüler das Steuer auf der Datenautobahn übernehmen. Was sie dort

während der Fahrt sehen und erleben, hängt von ihrem Kommunikationsbedürfnis und natürlich auch ihrer Kommunikationsfähigkeit ab. Leichte Kratzer und manchmal sogar schmerzhaftes Zusammenstoßen sind nicht zu vermeiden, ermöglichen aber neue Einsichten und Erkenntnisse.

Konkret:



Bleichschäden und Karambolagen

Email-Projekte haben eine andere Dynamik als Lehrbuchunterricht, bei dem das notwendige Sprachmaterial anhand der Vokabeln und hilfreicher annotations zur Verfügung gestellt wird. Wenn Jasmin aus Nordenham ihrer elektronischen Partnerin Jesamyn in Salt Lake mitteilen möchte, warum es an ihrer Schule parallel zum Religionsunterricht Werte und Normen gibt, muß sie sich das notwendige Kommunikationsvokabular selbst erarbeiten. Erstaunlicherweise wird sie das auch ohne Murren erledigen, weil sie ein Kommunikationsbedürfnis hat, das im traditionellen Fremdsprachenunterricht normalerweise nicht besteht, allenfalls über die Sekundärmotivation Benotung, peinlich genug. Sollte Jasmin auf ihre Darstellung hin eine wütende Antwort von Jesamyn erhalten, hat sie sich wahrscheinlich nicht präzise genug über ihre Einstellung zur Religion ausgedrückt oder schlechtweg ignoriert, daß es strenggläubige Menschen gibt, die sich beleidigt fühlen können, wenn ihre Religiosität nicht toleriert wird. Damit muß sich Jasmin dann aber kommunikativ mit Jesamyn auseinandersetzen, um weitere Bleichschäden zu vermeiden, die im realitätsfernen Schonraum Lehrbuchunterricht gar nicht vorgekommen wären!

Geisterfahrer

Die 10. Klasse einer Realschule will drei Projektstage für den Fremdsprachenunterricht konstruktiv nutzen und hat auf eine Nachricht der St. Olaf-Liste geantwortet, mit der Teilnehmer für ein "cultural awareness project" gesucht wurden. Sinn: Informationen austauschen über Schulsysteme und Fächerangebote, Benotungen und Unterrichtsmethoden. Die Erwartungshaltung

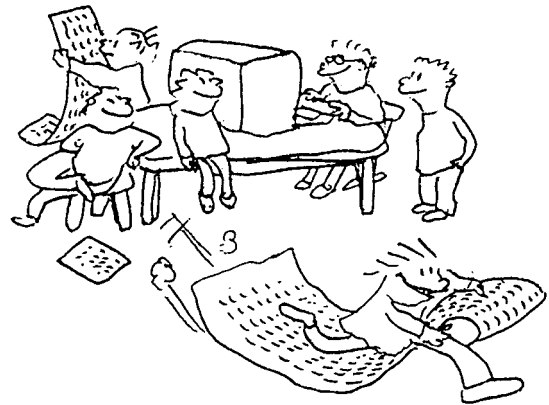
ist groß, schließlich wird mit vielen Antworten von ca. 15 Schulen aus verschiedenen Ländern gerechnet, so daß ein interessanter Erfahrungsaustausch stattfinden könnte. Die Realität kann aber, und damit muß realistischerweise immer gerechnet werden, gänzlich anders aussehen: Durch die Fragebogenmanie amerikanischer High Schools kann es passieren, daß nur die Antworten auf eine Umfrage ausgetauscht werden, ein echter Dialog über Ergebnisse, Unterschiede und deren Gründe aber gar nicht zustande kommt. Die Ursachen dafür sind irgendwo im elektronischen Nirwana zu finden und ebenso vielfältig wie unergiebig: Wenn sich der Kommunikationspartner schon nach der ersten oberflächlichen Begegnung wieder zurückzieht, ist dies frustrierend und ärgerlich, aber auch nicht unbedingt realitätsfremd. Ähnliches kann mitten in einem Email-Projekt geschehen, wenn plötzlich keine Nachrichten mehr eintreffen und wochenlang nichts mehr von der elektronischen Partnerschule zu lesen ist. Diese Erfahrungen sind nicht gänzlich zu vermeiden, sollten aber vom weiteren Befahren der Datenautobahn nicht abhalten!

Auffahrt auf die Datenautobahn: Die St. Olaf-Liste

Craig D. Rice, der diese Liste an einem College im mittleren Westen der USA gegründet hat, bietet allen Interessierten kostenlose "Intercultural Email Classroom Connections (IECC)". Ein email an die Adresse <iecc-request@stolaf.edu> mit dem Betreff: Subscribe ermöglicht schon das Befahren dieser Auffahrt. Einmal auf der internationalen Datenautobahn angekommen, erhält man täglich ca. 10 Nachrichten, mit denen Partnerklassen für konkrete Projekte gesucht werden. Da Altersgruppe, Sprache und Dauer angegeben werden, ist eine Auswahl für die eigene Klasse schnell möglich. Im Januar 1995 wird diese Auffahrt zum Beispiel von 2.000 Teilnehmern in 30 Ländern benutzt. Aus Gründen der gezielteren Vermittlung gibt es nun auch eine weitere Auffahrt für die Sekundarstufe II und den Bereich College/Universitäten (Higher Education). Adresse: <iecc-he-request@stolaf.edu>, ansonsten wie oben beschrieben.

Generell gilt: je intensiver ein Email-Projekt mit der Partnerlehrkraft abgesprochen worden ist, desto erfolgversprechender kann es realisiert werden. Dazu gehört übrigens auch die Absprache über zeitliche Rahmenbedingungen, zumal Ferien und Prüfungs- oder Klassenarbeitsphasen für ein solches Projekt demotivierend sind. Email lebt von der schnellen Reaktion der beteiligten Kommunikationspartner, so daß unter Umständen ein ein- oder zweiwöchiges Projekt, das intensiv

umgesetzt wird, viel ergiebiger sein kann als ein sechswöchiges, bei dem Nachrichten nur schleppend ausgetauscht werden. Projekte mit mehreren beteiligten Schulen auf beiden Seiten, die von Koordinatoren betreut werden, können Karambolagen weitgehend vermeiden, weil technische, inhaltliche und methodische Anregungen und Unterstützung immer ganz hilfreich sind. Daher an dieser Stelle eine weitere Auffahrt auf die Datenautobahn:



Vorgeschichte: Imtraut Hubatsch vom Goethe Institut San Francisco hatte die gute Idee, daß für die Deutsch lernenden Schüler in den USA ein Email-Projekt mit deutschen Klassen ebenso motivierend sein dürfte, wie für den Englischunterricht an deutschen Schulen. Ein Pilotprojekt im Frühjahr 1993 brachte 10 Schulen in Nordkalifornien mit der gleichen Anzahl in Niedersachsen zusammen. Ergebnis: Email Projekte sind erfolgreicher, wenn:

- die Lehrkräfte im Rahmen eines Workshops in die technischen und inhaltlichen Details eingeführt werden,
- Informatiker und Fremdsprachenlehrer zusammenarbeiten,
- Themen- und Projektvorschläge zur Orientierung vorliegen,
- jeweils ein Koordinator auf amerikanischer und deutscher Seite vorhanden ist, der auch per Telefon als menschliches Interface (zu deutsch: troubleshooter) als Ansprechpartner vorhanden ist,
- die interessierten Schulen ein kurzes Info über Alter der Schüler, sprachliche Fähigkeiten in der Fremdsprache und Themenwünsche vorlegen, so daß die Koordinatoren passende Schulen zusammenbringen können.

Seitdem nehmen ca. 80 Schulen aus den USA an diesem Projekt teil, vor allem aus Kalifornien, Colorado, Utah, Nevada und Hawaii. Die 80 Schulen auf deutscher Seite verteilen sich auf fast alle Bundesländer, zur Zeit mit Schwerpunkt auf Berlin (Partnerstadt von Los Angeles).



Vielfältige Erfahrungen werden dabei täglich gemacht, die den Unterricht bereichern und in vielen Fällen zu methodischen Veränderungen führen, denn

- die Fremdsprache bzw. Deutsch wird in einer realistischen Kommunikationssituation benutzt, um das Informationsbedürfnis eines real existierenden Kommunikationspartners zu befriedigen,
- der Kommunikationspartner ist bekannt und vertraut, weil neben electronic mail auch Brief mit Klassenfotos und touristischem Informationsmaterial ausgetauscht werden, teilweise sogar selbstgestellte Videofilme über Klasse, Schule und Schulort, , autonome Lern- und Arbeitsprozesse werden ermöglicht, die den Schülerinnen und Schülern individuelle Lernerfahrungen vermitteln,
- ein reger interkultureller Dialog findet statt, der nicht nur beim Aufeinandertreffen von Schülerinnen und Schülern der Städte Berlin und Los Angeles zu neuen Einsichten führt. Die Themen orientieren sich an den Inhalten der Lehrbücher (Freizeitverhalten, Schulsystem, Musik/ Filme/ Videoclips, landeskundliche Aspekte), gehen aber wegen der reizvollen aktuellen Kommunikationssituation meist weit darüber hinaus: Ausländerfeindlichkeit, Gewalt an Schulen, aktuelle politische Themen oder Kinoproduktionen, wie z. B. im letzten Sommer, "Schindlers Liste".

Gerade über diesen Film wurde zwischen den beteiligten Schulen ungemein intensiv kommuniziert, weil er vielfältige Reaktionen freisetzte. Seitens der amerikanischen Schülerinnen und Schüler bestand großes Interesse, von den gleichaltrigen Partnern in Deutschland mehr zu erfahren über die historischen Zusammenhänge des Nationalsozialismus und über die Hintergründe rechtsradikaler Aktivitäten in Deutschland. Vielleicht war diese Kommunikationsphase für beide Seiten lehrreicher als die wenig differenzierende mediale Darstellung. Hier nur ein kurzes Beispiel aus diesem Dialog:

"Die Neonazis leben in Deutschland, aber sie sind anders als andere Deutsche. Seit Jahren greifen sie Ausländer an. Ich sehe in der Zeitung, daß

koreanische Studenten in Deutschland von Neonazis getötet wurden. ich denke, Ausländer in Deutschland sind in einer gefährlichen Situation. Die Ausländer in Deutschland müssen aus Deutschland wegziehen, weil die Neonazis so merkwürdig sind. Ich hoffe, daß sich die Neonazis anders besinnen" (Donny Cheng, Cupertino/CA).

"We think it is not that bad as shown in the media. The people that have prejudices against different human beings are in the minority. Whenever there are racist actions against foreigners, there are huge headlines in the newspapers. Of course, people want to know about things like these, they always want to see blood and hatred and violence on television, but there are more people who really do something against Fascism. Maybe people find that boring, so peace doesn't sell as good as war" (Marcus, Bremen).

Auffahrt auf die Datenautobahn: Goethe goes email

Seit 1993 betreut das Goethe Institut San Francisco Gruppen von Deutschlehrerinnen und Lehrern, die im Rahmen von Workshops in die Integration von electronic-mail in ihren Deutschunterricht eingeführt werden. Mittlerweile ist auch das Goethe Institut Los Angeles eingestiegen, demnächst Seattle und weitere Institute. Zur Zeit nehmen ca. 80 Schulen auf deutscher und amerikanischer Seite teil. In Großbritannien werden vom Londoner Goethe Institut Deutschlehrerinnen und Lehrer in die Nutzung von CAMPUS 2000 (und langfristig des Internet) eingeführt. Mit weiteren Aktivitäten anderer Goethe Institute in vielen Ländern ist zu rechnen. Kommunikationssprache ist oft Englisch, aber je nach Stand der Deutschkenntnisse der ausländischen Schülerinnen und Schüler auch Deutsch.ⁱⁱ

Medial geprägte Zerrbilder und Stereotypen, die in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler in beiden Ländern existieren, können durch die elektronische Kommunikation revidiert werden. Dazu tragen auch die Aktivitäten der Körber-Stiftung bei, die mit dem "Transatlantischen Klassenzimmer" ab Februar Schülerinnen und Schüler in Hamburg und Chicago ins Gespräch bringt. Eine Internet-Diskussionsgruppe ermöglicht einen interkulturellen Austausch zu monatlich wechselnden Themen (Feb: Luftverschmutzung, März: Gewalt in der Schule, April: Umgang mit dem Holocaust, Juni: Frauen in der Arbeitswelt, Juli: Jugendkultur in Deutschland und den USA). Auch die deutsch-amerikanischen Schulpartnerschaften, die vom Pädagogischen Austauschdienst betreut werden (GAPP), bereiten

eine in den Unterricht eingebettete Nutzung des Internet vor, um eine Begegnung der Bewohner des globalen Dorfes nicht nur im Zweijahresrhythmus zu ermöglichen. Spannende Dialoge zwischen deutschen Schülerinnen und Schülern und ihren elektronischen Partnern in der ausgeprägt multikulturellen amerikanischen Gesellschaft können erwartet werden - und interkulturelles Lernen in die Praxis umsetzen. Daß diese Lernprozesse auch in Europa möglich sind, wird das Projekt des Goethe Instituts London zeigen, das im März (via CAMPUS 2000) begann: "So who is the foreigner - Wer ist hier fremd?" bietet britischen und deutschen Schulen gemeinsame Lern- und Erkenntnismöglichkeiten, die weit über die lehrbuchvermittelten Lernziele hinausgehen.



Kurz auf die Raststätte

Aber was ist denn nun tatsächlich anders an der Email-Kommunikation? Der Realitätsbezug! Zum einen werden die Sprachkenntnisse für die Kommunikation benötigt, praktisch angewandt und ständig erweitert, zum anderen aber dient Sprache hier nicht als Selbstzweck wie im traditionellen Fremdsprachenunterricht, sondern als notwendiges Kommunikationsmittel, um über Inhalte zu kommunizieren. Daß die Inhalte zum großen Teil dem Interessensgebiet der Schülerinnen und Schüler entstammen, kann nur positiv sein, da sonst kaum eine echte Kommunikation zustande käme. Auch wenn es uns als Lehrkräfte vielleicht brennend interessiert, aber von Siebzehnjährigen zu verlangen, sie sollten engagiert über Herrn Gingrich und das Erstarken der Republikaner kommunizieren, ist doch etwas sehr unrealistisch. Andererseits ist ein Themen wie "Immigration Policy" auf dem Hintergrund der Proposition 187 und der Massenimmigration von Mexiko in die USA dann von Interesse für Siebzehnjährige, wenn sie aus einer Klasse in LA von Juan Batista erfahren, daß er erst seit wenigen Wochen an der Louis Obispo High School ist und nun fürchtet, von der Schule gewiesen zu werden, weil seine Eltern illegal aliens

sind. Da entsteht nicht nur Informations-, sondern auch Kommunikationsinteresse! Selbst die Kommunikation über die Lieblingsthemen der teens (Freizeitverhalten etc.) ist keineswegs zu unterschätzen. Schülerinnen und Schüler beider Länder lernen dabei sehr viel über Gepflogenheiten, Elternverhalten oder staatliche und private Freizeiteinrichtungen in den jeweiligen Ländern kennen. Das dürfte allemal mehr First-hand-Informationen erbringen, als jede landeskundliche Einheit im Lehrbuch. Und wenn einige der Schülerinnen sich ungemein intensiv über ihre Star-Trek-Leidenschaft austauschen, dürfte das auch keine Probleme bereiten, schließlich geschieht das ja in der Fremdsprache!

Auffahrt auf die Datenautobahn: Richtung Europa

Bisher war dominant vom Englischunterricht und Projekten mit amerikanischen Schulen die Rede. Selbstverständlich gibt es auch jede Menge interessierter Schulen in Kanada und Australien, Neuseeland, Hong Kong und vielen anderen Ländern, mit denen auf Englisch kommuniziert werden kann. Aber das soll nicht heißen, daß andere Fremdsprachen wie Französisch, Spanisch, Italienisch oder Niederländisch keine Chance hätten.ⁱⁱⁱ

Allerdings gelten hier Einschränkungen: Französische Schulen sind bislang nur vereinzelt auf dem Internet anzutreffen, spanische ebenfalls nur selten. Die Gründe dafür sind völlig unterschiedlich. Frankreich ist zwar via Minitel/Teletel nahezu flächendeckend vernetzt, aber die Zugänge zum Internet scheinen noch nicht intensiv ausgebaut zu sein. Dennoch gibt es immer wieder Anfragen von Schulen im französischsprachigen Teil Kanadas, die französischsprachige Kommunikationsprojekte verwirklichen wollen. In Spanien ist die Situation in den einzelnen Regionen recht unterschiedlich. Wer keine spanische Schule für Email-Projekte findet, kann aber auf unzählige amerikanische bilinguale Klassen zurückgreifen, in denen Spanisch für die meisten Schülerinnen und Schüler Muttersprache ist. In skandinavischen Schulen scheint das Internet schon so normal zu sein, wie der Griff zum Lehrbuch. Für den Deutschunterricht bieten sich hier spannende Möglichkeiten, das Thema Kommunikation nicht nur anhand des abstrakten Kommunikationsmodells zu behandeln, sondern Deutsch als Kommunikationssprache anzuwenden, um mit skandinavischen Deutschlernern zu kommunizieren. Auf diese Weise ein Bild von Deutschland aus erster Hand zu vermitteln, dürfte eine Bereicherung des Deutschunterrichts sein, so

wie dies auch die gemeinsame Erarbeitung kurzer literarischer Texte bis hin zu konstruktiven Tips zum besseren Erlernen der deutschen Sprache sein kann. Vielleicht ist es ja auch möglich, in die Geheimnisse der eigenen Sprache einzudringen, indem die Fehler in den Texten der skandinavischen Schülerinnen und Schüler analysiert werden: Dabei könnte es geschehen, daß aus Norwegen schneller die grammatische Regel für ein bestimmtes Fehlerphänomen kommt, als aus dem deutschen Klassenraum!

In diesem Frühjahr traten mehrere Schulen in Ostfriesland in einen Email-Dialog mit niederländischen Schulen, bei dem es anläßlich des 50. Todestages von Anne Frank um die gemeinsame Erarbeitung ihres Tagebuchs geht: Das liegt bei der geographischen Situation Ostfrieslands nahe und ermöglicht auch

persönliche Begegnungen im Anschluß an das Email-Projekt. Schließlich ist "Das Tagebuch der Anne Frank" nicht irgendein literarisches Werk für den Deutschunterricht, sondern ein historisches Dokument, das für deutsche Leserinnen und Leser eine andere Botschaft vermittelt als für die niederländischen. Darüber ins Gespräch zu kommen, ist notwendig für ein bewußtes Zusammenleben in der grenznahen Situation. Und wenn dann eine Email-Kommunikation noch Anlaß zur echten Begegnung wird, kann dies nur willkommen sein: Schließlich ist ja Email nur ein Ersatz für die reale Begegnung. Solange die aber - selbst innerhalb Europas - nur begrenzt stattfindet, ist Email immer noch eine bessere Kommunikationsmöglichkeit als eine gar nicht stattfindende Kommunikation.



Parkplatz: Vom Tempo der Datenströme des super information highways kurz erholen

Das waren doch eigentlich noch ganz gemütliche Zeiten, als nur das Lehrbuch im Zentrum des Unterrichts stand, manchmal durch ein Video ergänzt. Nun soll alles anders werden und das Lehrbuch nichts mehr gelten?

Nein, die Talkshow-Thesen des amerikanischen Bildungstheoretikers (eigentlich Business Consultant) Lewis J. Perelman, die er unter dem programmatischen Buchtitel "School's Out"^{iv} publizierte, taugen nicht für unsere Schulrealität. Wenn wir aber von Freiarbeit und Wochenplan, autonomen Lernprozessen und notwendigen Lernerfahrungen in Gruppen reden und dies auch umsetzen wollen, kommen wir mit dem, Lehrbuch allein nicht weiter. Daher sind Unterrichtsphasen, die sich die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien zunutze machen, hochwillkommen! ^vAlso, Herr Perelman, unser Konzept von Schule ist nicht out, aber methodische Veränderungen haben wir schon dringend nötig!

Kommunikationsprojekte sind nicht im 45-Minuten Rhythmus zu realisieren, hier muß weitgehend projektorientiert gearbeitet werden, um Frustrationen zu vermeiden und sprachliche sowie interkulturelle Lernprozesse überhaupt zu ermöglichen. Also geht es auch darum, unsere Unterrichtswirklichkeit aufzubrechen und den im Fremdsprachenunterricht noch dominant zu findenden Frontalunterricht zugunsten von Gruppenprojekten zu verändern. Email-Projekte bieten dazu ein angenehmes Experimentierfeld, weil sich hier Gruppenarbeit förmlich aufdrängt. Eine intensivere Erarbeitung der über Email erhaltenen Informationen muß den Fremdsprachenunterricht nicht überfordern, wenn fächerübergreifende Arbeitsphasen eingeplant werden, denn eine Zusammenarbeit mit den Fächern Erdkunde, Gemeinschaftskunde oder, abhängig von den Themen, Biologie, Geschichte und Kunst sollte unbedingt verwirklicht werden. Dann wird sehr schnell erfahrbar, wie erfreulich anders sich ein Kommunikationsprojekt auf die Methodik des Fremdsprachenlernens auswirkt.

Auffahrt auf die Datenautobahn: der Lichtstreif des neuen Tages am Horizont

Bislang war nur die Rede (korrekter: Schreibe) von einer authentischen schriftlichen Kommunikation im Zusammenhang mit Email-Projekten und methodischen Veränderungen. Die mündliche Kommunikation in der Fremdsprache übernimmt

dabei zunächst eine Metafunktion: wenn in Gruppen gearbeitet wird, entsteht ein Informationsbedarf, um alle Schülerinnen und Schüler von den autonom abgelaufenen Arbeitsprozessen und ihren Ergebnissen in Kenntnis zu setzen. Jede Menge inhaltliche Informationen und neue sprachliche Strukturen sind dabei zu vermitteln, in der Fremdsprache natürlich. Interessante Themen, die bei Schülerinnen und Schülern auf reges Interesse stoßen, sollten gemeinsam im Klassenraum diskutiert und erörtert werden - und wo bleibt die echte mündliche Kommunikation mit den Partnern der Email-Projekte? Sie wird langsam am Horizont erkennbar und in Anzeigen der Printmedien auch schon deutlich: "Warum nicht schnell mal ein meeting über 5.000 Kilometer?" fragt Intel und zeigt uns einen Bildschirm mit einer kleinen integrierten Kamera, die über ISDN-Leitung das bewegte Bild und den Ton des Gesprächspartners multimedial überträgt. Voilà! Da schalten wir uns also in wenigen Jahren, wenn wir die nötige Hardware haben, mal kurz zusammen und bereden das, was wir vorher schriftlich ausgetauscht haben, wenden die Fremdsprache an, sehen uns, und zeigen uns auch noch ein paar nette Dokumente, ohne uns um die Telefonrechnung zu kümmern. Daß der Bereich der Telekommunikation der größte Wachstumsmarkt dieses Jahrzehnts sein soll, mag nun deutlich werden. Allerdings auch, daß Schule sich wohl noch einige Jahre von diesen - eigentlich ja ganz sinnvollen Ergänzungen eines Email-Projektes - fernhalten muß, weil Bildung zur Zeit ja nichts kosten darf.

Aber vielleicht verhält ja die dritte Forderung des Berliner Memorandums "Aktiver lernen: Multimedia für eine bessere Bildung" nicht im bundesweiten kultusministeriellen Cyberspace:

"Notwendig ist jetzt die Förderung innovativer Ansätze, die neue Inhalte, Verfahren und Organisationsformen des Lernens und Arbeitens innerhalb und außerhalb der Schule durch konsequente Nutzung von Multimedia und Telekommunikation eröffnen."

Der Verfasser jedenfalls kann sich dieser Forderung uneingeschränkt anschließen, weil mehrjährige und vielfältige Erfahrungen mit der Integration der Kommunikations- und Informationstechnologien in den Unterricht ihn überzeugt haben. Und wann steigen Sie ein?

Anhang:

Entleihbare Examensarbeiten zum Thema "Film und Fernsehen im Englischunterricht"

Die Reihenfolge der Arbeiten in dieser Auflistung orientiert sich an den Adressaten der Filme bzw. Medienverbundkurse, d. h. zunächst werden Arbeiten zu Filmen für den Anfangsunterricht genannt, dann folgen solche zu Filmen für die Sekundarstufe I und II. Es ergibt sich aus der Sache, daß die Grenzen dabei fließend sind. Zu folgenden Filmen und Medienverbundkursen liegen Arbeiten vor:

"=> Takes:

- The Stone Age Kid
- Wonderworms
- All Aboard
- The London Outing

"=> Speak Out

o Bridges

o Young Encounters

<=> Moving to Marlborough

"=> Zoom

=> Living in Washington

•=> Canada and the Canadians

=> Speak for Yourself

•=> The Secret Diary of Adrian Mole

•* Challenges

•=> Philadelphia, PA.

<=> The American Short Story on Film

Außer den Examensarbeiten zu den o. g. Filmen bzw. Medienverbundkursen liegt eine übergreifende bibliographische Arbeit vor:

- Bibliographie Schulfernsehen unter besonderer Berücksichtigung des Fremdsprachenunterrichts (6.3)
Heidrun Lösche
Buxtehude 1981

Die auf den Titel folgende in Klammern gesetzte Zahl ist jeweils die Inventar- bzw. Bestellnummer.

Examensarbeiten zu Takes (The Stone Age Kid; AH Aboard; Wonderworms; The London Outing)

- Die Arbeit mit dem Film im Englischunterricht der Hauptschule - ein Versuch, unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten des Unterrichtsfilms **"The Stone Age Kid"** anhand einer Unterrichtseinheit in meinem 7. Schulj. der HS Bodenteich aufzuzeigen. (4.1)
Christiane Leusmann
Bodenteich o. J.
- Erfahrungen mit dem Fernsehfilm **"All Aboard"** in einer 7. Realschulklasse (4.2)
Elke Wilhelm
Ziegenhain 1979
- Schriftliche Hausarbeit "Die Effektivität des Unterrichts-Fernsehkurses **"Wonderworms"** im Medienverbund für das 576. Schulj., eine Untersuchung in einer H 6 (4.3)
Mären Schauf
Dannau 1985
- **"The London Outing"** - eine Schulfernsehserie im Englischunterricht einer R 7 (4.4)
Michaela Bienias
Lübeck 1987

Examensarbeiten zu "Speak Out"

- Aufbau und Ziele des "projektorientierten Englischunterrichts" mit einem unterrichtspraktischen Beispiel am Baukasten "Holiday Industry" und **Speak Out** "At the Travel Agent's" (1.1)
Gundhild Petereit
Limburg 1976
- Medienspezifische Fertigungsanalyse von **Speak Out** (1.2)
Birgit Kuhrts
Braunschweig 1974
- Der Transfer im Multimedienkurs **Speak Out** (1.3)
Renate Grutza
Braunschweig 1974
- Die Grammatik des Multimedienkurses **Speak Out** (1.4)
Hendrik Voß
Braunschweig 1973

- Die in **Speak Out** vermittelte landeskundliche Thematik (1.5)
Wolfgang Burghardt
Braunschweig 1974
- Förderung der Sprechbereitschaft durch die Fernsehserie **Speak Out** "At a Snack-Bar" (1.6)
Ulrike Knipping
Hannover 1974
- Einsatzmöglichkeiten des Schulfernsehens am Beispiel einer Sendung von **Speak Out** (und **Speak for Yourself**) im Englischunterricht an den berufsbildenden Schulen (1.7)
Horst Kempf/Günther Veit
Hannover 1976
- Die Verwendbarkeit der Sendung **Speak Out** in einer 9. Realschulklasse am Beispiel der Unterrichtseinheit "Ata Snack-Bar" (1.8)
Gert Planer
Hamburg 1974
- Englischunterricht im Medienverbund (**Speak Out und How to Get a Scoop**) (1.9)
Willi Mey u. a.
Felsberg 1976
- Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes ausgewählter Einheiten eines Unterrichtsprogramms im Englischunterricht einer 9. Gymnasialklasse (3.7)
Margrit Pätzke-Hasselman
Bremen 1978
- Förderung der fremdsprachlichen Kompetenz - Das Unterrichtsprogramm **Bridges** im Englischunterricht einer 9. Gymnasialklasse (3.8)
Karl-Heinz Wolff
Bremen 1979
- **Bridges** (Videoprogramm Bremen) Unterrichtsversuch mit Medienverbund in der 9. Kl. (3.9)
Eva Burchardt
Kiel o. J.
- Das Schulfernsehprogramm "**Bridges**" als Bereicherung und Transfer im Grammatikunterricht; dargestellt an der Unterrichtseinheit "If-Clauses" in einer R 8 (3.10)
Karin Korff
Pinneberg 1978
- Die Arbeit mit dem Schulfernsehprogramm "**Bridges**" in Anlehnung an Unit 5 dargestellt an einer Unterrichtseinheit in einer R 8 (3.11)
Antje Quast
Pinneberg 1978

Examensarbeiten zu "Bridges"

- Erfahrungsbericht zum Einsatz von **Bridges** in einer 9. Gymnasialklasse (3.1)
Christian Enders
Bremen 1978
- Beschreibung und Analyse des Medienverbundkurses **Bridges** - unter besonderer Berücksichtigung der Förderung kommunikativer Kompetenzen - dargestellt an einer Unterrichtseinheit in einer 8. Realschulklasse (3.2)
Martin Goebel
Braunschweig o. J.
- Einsatz des Medienverbundprojektes **Bridges** in der Fachoberschule, Fachbereich Ingenieurwesen/Technik, Klasse 11 (3.4)
Bernhard Homann
Hannover 1978
- **Bridges** - ein Medienverbundkurs im Englischunterricht einer R 10(3.6)
Wulf-Bernd Ohnsorge
Lübeck 1978
- Die Überprüfung von lernbedingenden Einzelfaktoren anhand des Einsatzes der Einheit "Tracy Finds Friends" aus der Fernsehserie "Bridges", eine empirische Untersuchung in zwei 8. Realschulklassen (3.12)
Hannelore Hauser
Freiburg i. B. 1979
- Sprachlehrfilme (**Bridges**) in einer 8. Klasse des Gymnasiums als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Hör-Sehverstehen und Sprachproduktion (3.13)
Albrecht Schröder
Hamburg 1986

Examensarbeiten zu "Young Encounters"

- Olly in the USA - Methodische Möglichkeiten beim Einsatz von Schulfernsehsendungen im A-Kurs eines 8. Hauptschuljahrganges (7.1)
Birgit Schumann
O. 1989

Examensarbeiten zu "Moving to Marlborough"

- Erarbeitung einer engl. Landeskundeserie des Schulfernsehens des WDR in der 8. Klasse des Gymnasiums (6.10)
Nadja Reimann
Hildesheim 1987

Examensarbeiten zu "Zoom"

- Erste Erfahrungen mit Schulfernsehsendungen im Englischunterricht der Sek. I **Zoom Magazine** (Folgen 4 - 5, revidierte Fassung 85) in der 10. Kl. eines Gymnasiums (6.6)
Sigrid Mooney
Hildesheim 1986
- Möglichkeiten des unterrichtlichen Einsatzes des Fernsehmagazins **'Zoom'** in einer themenorientierten Unterrichtseinheit in einer 11. Klasse (6.2)
Anke Wittich
Hannover 1983

Examensarbeiten zu "Living in Washington"

- Der Videofilm im Englischunterricht; dargestellt am Beispiel der Schulfernsehreihe **"Living in Washington"** für die Klasse 9 (5.1)
Erhard Jürke
Osnabrück 1982

Examensarbeiten zu "Canada and the Canadians"

- Die Erprobung der Sendereihe des Schulfernsehens **"Canada and the Canadians"** im Englischunterricht der Mittelstufe (5.3)
Sigrid Poel
Lübeck 1976

Examensarbeiten zu "Speak for Yourself"

- Typen und Fertigungsziele von Übungen in einem Medienverbundkurs für das Fach Englisch - am Beispiel des multimedialen Baukastensystems **Speak for Yourself (2.1)**
Friederike Löw
Gießen 1976

- Erprobung der Unterrichtseinheit Law-Breakers" aus der Schulfernsehserie **Speak for Yourself** in einer Untertertia (Gymnasium) (2.2)
Hans-Martin Hoppe
Lübeck 1976

- Beschreibung und Analyse der Durchführung des audiovisuellen Kurses **Speak for Yourself** in einer 8. Gymnasialklasse (2.3)
Iris Zeisler
Hannover 1976

- Erprobung der multimedialen Projekteinheit "None of your Business" in einer 7. Gymnasialklasse (2.4)
Britte Müller-Greiff
Kassel 1975

- Aufgabe und Stellung des Schulfernsehens im Fremdsprachenunterricht, untersucht am Schulfernsehkurs **Speak for Yourself** (2.6)
Ursel Stockhusen
Hannover 1976

- Einsatzmöglichkeiten des Schulfernsehens am Beispiel einer Sendung von **Speak Out** und **Speak for Yourself** im Englischunterricht an den berufsbildenden Schulen (2.7)
Günther Veit/Horst Kempf
Hannover 1976

- Englischunterricht im Medienverbund in einer R 9 (2.8)
Gisela Sprenger
Kiel 1977

Examensarbeit zu "The Secret Diary of Adrian Mole"

- Der kombinierte Einsatz von Lesetext und Videofilm im Unterricht einer 10. Gymnasialklasse (7.2)
Marianne Schmidt
Hildesheim 1988

Examensarbeiten zu "Challenges"

- Einsatzmöglichkeiten des Multimedia-Programms **Challenges** in Grundkursen der 11.1 am Beispiel der Unit 'Something to Say' (5.4)
Herzog/Stock/Uppenkamp
Düsseldorf 1981

- Die Arbeit mit dem Medienverbundkurs
Challenges in einem Englisch-Leistungskurs (5.6)
Kirsten Schaarschmidt
Kiel 1981

Examensarbeiten zu "Philadelphia, PA."

- Möglichkeiten und Grenzen des Mediums Schulfernsehen; dargestellt an der Fernsehserie
"Philadelphia, PA." (ein Unterrichtsversuch in einem Leistungskurs) Jg. 12 (5.2)
Heidrun Lösche
Buxtehude 1981

Examensarbeiten zu "American Short Stories on Film"

- Stephen Cranes Kurzgeschichte **"The Blue Hotel"** und ihre Verfilmung - Ein Vergleich, durchgeführt in einem Leistungskurs des 4. Semesters (6.-1)
Cornelia Kobe v. Koppenfels
Hamburg 1980
- Hemingways Kurzgeschichte **"My Old Man"** und ihre Verfilmung - Ein Vergleich (6.4)
Felicitas Higi
Tübingen 1978
- Vermittlung von Literatur durch Film? - Ein Vergleich der Kurzgeschichte **Bernice Bobs Her Hair** (F. Scott Fitzgerald) mit ihrer filmischen Umsetzung (6.7)
Wolf-Rüdiger Schulze
Celle 1986

Anmerkungen

¹Informationen über regionale Zugänge zum Internet durch landesweite Schulnetze oder Universitäten bei den jeweiligen Lehrerfortbildungsinstituten oder Landesmedienstellen.

¹Bei Interesse Anmeldung an: <reinhard.donath @p8.Gym-Neustadt.nsn.ni.schule.de> oder per snailmail an den Verfasser: Ulenmoorweg 19, 26603 Aurich.

¹Einen guten Überblick über die Situation in Europa bietet: Veen, Wim u. a. (Hrsg.): Telematics in Education: The European Case. De Lier/NL. Academisch Boeken Centrum. 1994.

¹ Lewis J. Perelman, *School's Out*, New York, Avon Books, 1993

¹ Eine intensivere Darstellung bezüglich der didaktisch-methodischen Konsequenzen für den Englischunterricht in: Reinhard Donath, *Opening the Classroom - Electronic mail im Englischunterricht*. In: RAAbits Englisch. Oktober 1994, VI, S.1-12

Der Beitrag wurde zuerst abgedruckt in: Computer und Unterricht, Heft 18, Mai 1995, S.46-51

Herausgeber:
Niedersächsisches Landesinstitut
für Fortbildung und Weiterbildung im
Schulwesen und Medienpädagogik (NLI)

- Dezernat 4 - Medienpädagogik -
Keßlerstr. 52
31134 Hildesheim

Verantwortlich für den Inhalt:
Wolf Liebelt

Telefon: (051 21) 1695-328
Telefax: (0 51 21) 1695 - 339

Gestaltung:
Angela Amtsfeld

Druck:
FischerDruck, Feine

3. überarb. Auflage (500) November 1999

Broschüre Bestell-Nr.: 01 41044

Einzelpreis: DM 4,20